

**Lebensräume gestalten.**

# Heinrich Metzendorf und die Reformarchitektur an der Bergstraße

herausgegeben von  
Dominic E. Delarue  
und  
Thomas Kaffenberger

Wernersche Verlagsgesellschaft Worms



Die Drucklegung ermöglichten



BRAIN AG, GGEW AG, Sparkasse  
Bensheim und Stadt Zwingenberg



Das Bild als Ereignis e.V.  
*Verein zur Förderung von  
junger Wissenschaft und Kunst*



Heppenheimer Geschichtsverein e. V.

Wormser Altertumsverein e. V.

Altschülervereinigung und Förderkreis der  
Odenwaldschule e. V.

Weingalerie Spundloch

Landrat Matthias Wilkes

© 2013 Wernersche Verlagsgesellschaft mbH, Worms

Alle Rechte vorbehalten

Gesamtherstellung: Verlag

Druck: Druckhaus Karlsruhe

ISBN 978-3-88462-340-4

Printed in the European Union

Thomas Kaffenberger

## Die Kunst des Einfachen. Arbeiterhäuser für Wilhelm Euler

*„Aber auch dem Einfachsten und ganz Anspruchlosen ist Metzendorfs Arbeit zugewandt, ohne daß sie ihren künstlerischen Grundzug aufgibt. Im [...] Zeller Tal bei Bensheim hat der Architekt ein paar Arbeiterhäuser erbaut, wie sie [...] nicht besser gedacht werden können.“<sup>1</sup>*

H. Werner

Als Hermann Muthesius 1905 auf der 14. Konferenz der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen feststellte, „die Baukunst des Arbeiterstandes aber [sei] noch ungeboren“, hatte Heinrich Metzendorf in Bensheim gerade das sogenannte Werkmeisterhaus für die Papierfabrik Wilhelm Eulers fertiggestellt.<sup>2</sup> Von der Forschung bislang weitgehend unbeachtet<sup>3</sup> und inzwischen in bedauernswertem Zustand befindlich,<sup>4</sup> ist das Werkmeisterhaus sprechendes Zeugnis dafür, dass die noch 1896 von Horst Albrecht getroffene Feststellung, „die wirklichen Künstler unter den Architekten [habe] diese Aufgabe [...] bisher wenig gereizt“, kurz nach der Jahrhundertwende jedenfalls nicht mehr flächendeckend zutraf.<sup>5</sup>

Bezeichnet dann Muthesius die Resultate des (deutschen) Arbeiterwohnbaus als „zweifelhaft und jedenfalls sehr buntscheckig“,<sup>6</sup> so wird klar, dass die hohe künstlerische Qualität des Bensheimer Gebäudes wie auch der drei weiteren zwischen 1901 und 1906 von Metzendorf für Euler östlich seiner Fabrik errichteten Arbeiterhäuser keineswegs selbstverständlich ist. Es waren hier mit dem sozial eingestellten Fabrikanten Euler und dem begabten, um künstlerische „Echtheit“ bemühten Architekten Metzendorf die richtigen Protagonisten zusammengetroffen, um eine gestalterisch anspruchsvolle Lösung für die Frage des Arbeiterwohnens zu finden.

Im Folgenden sollen sowohl Umstände als auch Produkt dieser fruchtbaren Zusammenarbeit näher beleuchtet sowie Wege der Nachfolge des Bensheimer Modells aufgezeigt werden. Dabei wird auch über die Rolle der Architekturauffassung Metzendorfs für den Arbeiterwohnbau zu sprechen sein.

### Wilhelm Euler als sozial engagierter Unternehmer

Wilhelm Euler (1847–1934) hatte bereits 1875 eine zuvor von ihm als kaufmännischem Leiter vor dem Konkurs gerettete Maschinenpapierfabrik am südlichen Bensheimer Stadtrand erworben.<sup>7</sup> In den Folgejahren steigerten

sich die Produktionszahlen stetig und Euler zählte schnell zu den einflussreichsten Industriellen der Region. Dabei wurde er zu einem Mittelpunkt der Bensheimer Gesellschaft, in der er sich sowohl kulturell – zum Beispiel als Mitbegründer der Sektion Bensheim des Odenwald-Klubs – als auch sozial engagierte.<sup>8</sup>

Seinen Betrieb führte er nicht nur in kaufmännischer Hinsicht vorbildlich, sondern strebte zugleich eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Lebensumstände der in seiner Fabrik beschäftigten Arbeiter an.<sup>9</sup> Dies äußerte sich insbesondere 1888 in der zu dieser Zeit noch außergewöhnlichen Gründung einer Betriebskrankenkasse,<sup>10</sup> die bald darauf von der Einrichtung eines „Alters- und Invaliditätsfonds“ (Höhe 60.000 M.) sowie 1912 einer „Stiftung zur Unterstützung von Wöchnerinnen“ (5.000 M.) gefolgt wurde. Weiter gehoben wurde das Betriebsklima durch ungewöhnliche Maßnahmen wie alljährliche Weihnachtsbescherungen, bei denen jeder Arbeiter sowie seine Familie vom Firmenleiter Euler persönlich Geld und Kleidung erhielten,<sup>11</sup> sowie ab 1913 die Möglichkeit zum Urlaub auf süddeutschem Privatbesitz Wilhelm Eulers für langjährige Mitarbeiter.<sup>12</sup>

### Gutes Wohnen für Industriearbeiter

Größte Wichtigkeit kam aber auch der steten Bemühung um Bereitstellung von adäquatem Wohnraum zu – sei es durch die Vergabe von zinslosen Baudarlehen oder aber durch den Bau von Arbeiterhäusern. Als Euler in den 1880er-Jahren die ersten Arbeiterhäuser errichten ließ, war die Debatte über die beste Unterbringung des Fabrikarbeiters und seiner Familie bereits mehrere Jahrzehnte ebenso intensiv wie kontrovers geführt worden.<sup>13</sup> Einhergehend mit dem Siegeszug der Industrialisierung zu Beginn des 19. Jahrhunderts verursachte die stetige Landflucht der unteren Bevölkerungsschichten hin zu den Arbeitsplätzen in der Stadt dort zuweilen eine Wohnungsnot bislang kaum gekannten Ausmaßes.<sup>14</sup> Die häufig darauf gefundene Antwort, vielstöckige Mietskasernen, waren insbesondere in hygienischer Hinsicht aufgrund des Fehlens sanitärer Anlagen dauerhaft kaum tragbar.<sup>15</sup> Zwar reichen Lösungsansätze bis in das späte 18. Jahrhundert zurück, doch brachte insbesondere die Jahrhundertmitte des 19. Jahrhunderts eine Vielzahl unterschiedlichster Einzelprojekte und Wohnungstypen hervor.<sup>16</sup> Es folgten in den Jahren darauf zahlreiche anleitende Publikationen für Architekten

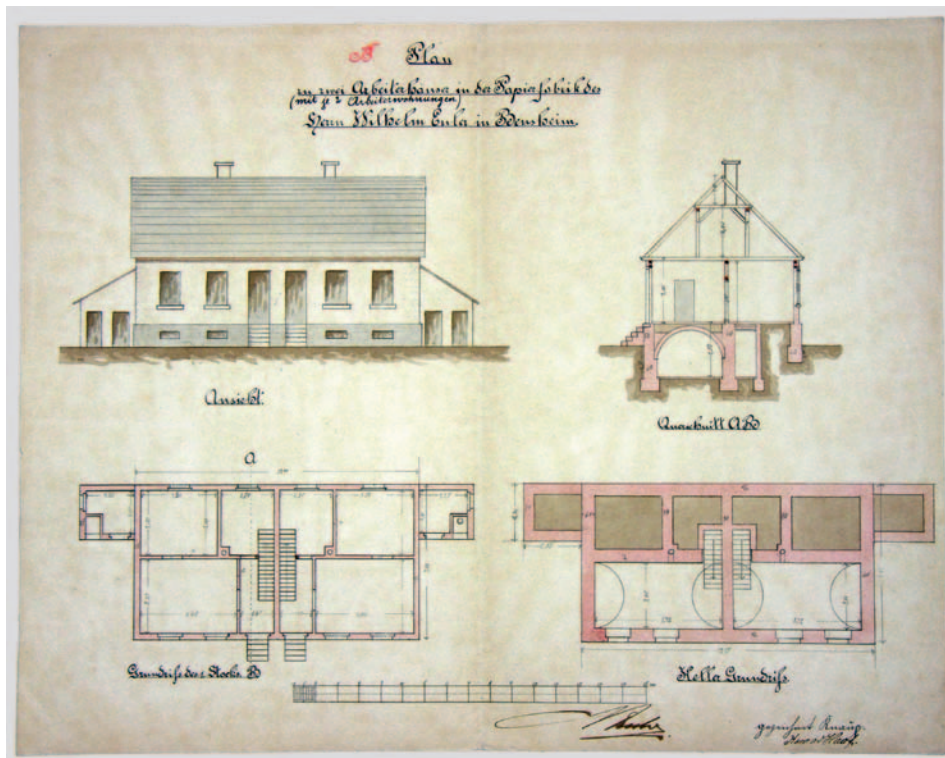


Abb. 6.1: Konrad Haaf, Arbeiterhaus für die Papierfabrik Euler in Bensheim (kolorierter Entwurf, undatiert)

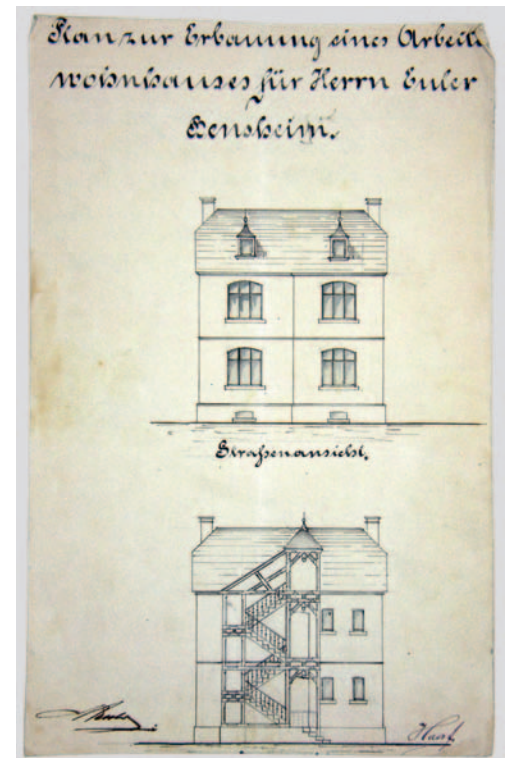


Abb. 6.2: Konrad Haaf, Arbeiterhaus für die Papierfabrik Euler in Bensheim (Entwurf, undatiert)

und Bauträger.<sup>17</sup> So variantenreich wie die architektonischen Lösungsansätze waren auch die Zielrichtungen der nicht selten mit Normierungsanspruch versehenen Publikationen – ein Konsens lag jedoch fern. Weitgehende Einigkeit herrschte lediglich hinsichtlich der Bedeutung, den Familien ein möglichst unabhängiges Leben auf angemessenem Raum zu ermöglichen, bei gleichzeitiger Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten für die späteren Mietpreise. Allerdings erhielt selbst dieser Grundsatz mehrere kaum festzulegende Variablen: Wie viel Unabhängigkeit ist möglich, wie viel Raum ist angemessen, wie sind die finanziellen Möglichkeiten der Arbeiter? Weiterhin muss beachtet werden, dass die Diskussion nahezu ausschließlich aufseiten der großbürgerlichen Auftraggeber geführt wurde, die damit nicht selten in einer Art „Kulturerziehung“ die eigene Gedankenwelt sorglos auf die Arbeiterschaft übertrugen.<sup>18</sup> Ein künstlerischer Anspruch an die Bauten, der häufig das Element der kulturellen Erziehung symbolisierte, hatte sich jedoch zur Zeit der ersten Euler'schen Arbeiterhäuser noch lange nicht flächendeckend etabliert.

### Arbeiterhäuser der 1880er-Jahre von Konrad Haaf

Von den frühen Bensheimer Arbeiterbehausungen hat sich zwar keine erhalten, doch sind insgesamt vier Entwürfe überliefert – bedauerlicherweise ohne Kostenkalkulationen. Alle sind gegengezeichnet vom Bensheimer Bauunternehmer und Maurermeister Konrad Haaf (gest. 1911), doch ist er nur für die Gestaltung zweier undatierten, vermutlich älterer Pläne sicher

verantwortlich.<sup>19</sup> Diese ähneln in ihren atmosphärischen Details und Schattierungen den wohl ebenfalls von Haaf gezeichneten Plänen der frühen Fabrikgebäude für Euler, während die anderen beiden 1889 datierten, auch von einem nicht weiter bekannten Herrn Funk unterzeichneten Pläne, auf solches Beiwerk weitgehend verzichten.

Der einfachere der beiden älteren Entwürfe zeigt ein eingeschossiges Doppelhaus kleinster Dimensionierung, das zwei spiegelsymmetrische Wohnungen mit ca. 40 m<sup>2</sup> Wohnfläche enthielt (Abb. 6.1).<sup>20</sup> Um den zentralen Kamin gruppierten sich vier Räume: ein schmaler Flur mit Kellertreppe, über den man die kleine Küche sowie eine Wohn-Schlafstube erreichte. An diese schloss sich ein kleiner Schlafraum an. Ein Stall- und Aborthäuschen war an der Seitenwand angeschoben und nur über den Hof zugänglich. Der vordere Teil des Hauses war von einem tonnengewölbten Kellerraum unterfangen. Sowohl das Fehlen jeglicher Baudekoration wie auch die zentrale Lage des jeweils einzigen Kamins weisen auf die Maxime des Baus – möglichst kostensparend zu bauen – hin. Damit einher geht der wenig inspirierte Grundriss, der zwar einen eigenen Küchenraum ausbildet, diesen jedoch sehr klein dimensioniert. Es spiegelt sich hier noch das fehlende Verständnis für die tatsächlichen Bedürfnisse der Bewohner, die häufig ganz im Gegensatz zu bürgerlichen Kreisen – denen allerdings auch mehr Zimmer zur Verfügung standen – die Küche als zentralen Raum zum Leben nutzten.<sup>21</sup> Dies ist jedoch sicher kein Einzelfall: Ein ansonsten vergleichbares Doppelhaus in Lunzenau, publiziert in den *Zeichnungen ausgeführter Arbeiterhäuser des Vereins Concordia*, halbiert die Größe der Küche sogar nochmals zugunsten



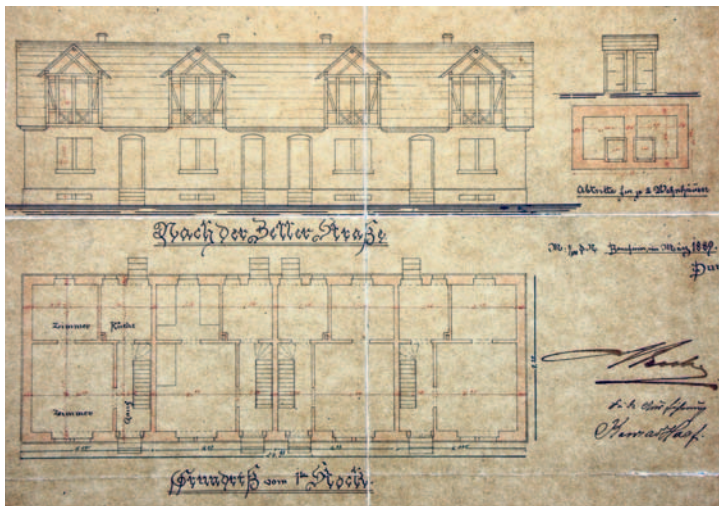


Abb. 6.3: Architekt Funk (?), Arbeiterhaus für die Papierfabrik Euler in Bensheim (Ausschnitt aus einem Entwurf, März 1889)

eines durchgehenden Flures mit Zugang zum Hinterhof.<sup>22</sup> In der Form des Doppelhauses folgte der Bau einem gegen Ende des 19. Jahrhunderts gefundenen Kompromiss, der den ökonomischen Gedanken des Reihenhauses – Einsparung von Mauerwerk durch geteilte Trennmauern, Einsparung von Grundstücksfläche – mit der Autonomie des Einzelhauses zu verbinden suchte.<sup>23</sup>

In deutlichem Kontrast dazu steht der andere undatierte Entwurf, ebenfalls ein Haus mit zwei Wohneinheiten zeigend, die hier jedoch vertikal übereinander im zweigeschossigen Bau angeordnet sind (Abb. 6.2).<sup>24</sup> Jede der ca. 70 m<sup>2</sup> großen Wohnungen ist über ein außenliegendes Treppenhaus zugänglich und besitzt drei Zimmer, Küche mit Speisekammer sowie einen vom Flur aus zu betretenden Abort. Alle Zimmer sind durch vier an den Außenwänden des Hauses gelegene Kamine heizbar, das gesamte Haus ist unterkellert. Nicht nur größere Wohnfläche und erheblich besserer Komfort belegen die anzunehmende Orientierung an den Bedürfnissen höher gestellter Arbeiter, sondern auch die Verbindung der Zimmer untereinander – ganz in der Art eines großbürgerlichen Hauses. Bestätigt wurde diese Tendenz durch die äußere Gestaltung in Art einer Kleinstvilla mit segmentbogigen Sprossenfenstern und einem durch Dachgauben besetzten Krüppelwalmdach. Es ist nicht überliefert, für wen Euler das Gebäude bauen ließ, doch ist sicherlich von höher gestellten Beamten oder Vorarbeitern auszugehen. Das Haus, das erst in den 1990er-Jahren abgebrochen wurde, lag außerhalb des Fabrikareals auf der Ostseite der Friedhofstraße und bildete damit den Nukleus der später von Metzendorf errichteten Bautengruppe (Abb. 6.8).

Die beiden 1889 gefertigten Entwürfe stehen sichtlich in der Tradition des einfachen Doppelhauses, entwickeln dieses jedoch weiter. Der ältere datiert in den März 1889 und zeigt ein eingeschossiges Reihnhaus bestehend aus vier Wohneinheiten, ebenfalls spiegelsymmetrisch zur Mittelachse des Gebäudes (Abb. 6.3). Abmessungen wie auch Raumeinteilung kommen dem Doppelhaus sehr nahe, im Gegensatz zu diesem war jedoch an einen

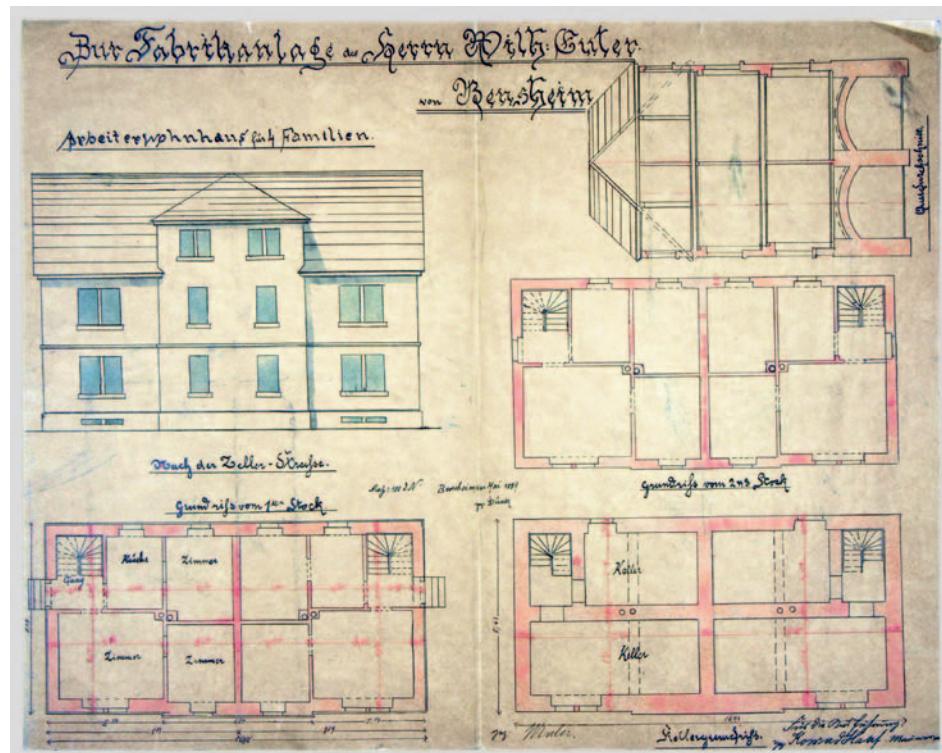


Abb. 6.4: Architekt Funk (?), Arbeiterhaus für die Papierfabrik Euler in Bensheim (Entwurf, Mai 1889)

einfacheren Zugang zum Abort durch eine Hintertür in der Küche gedacht worden. Diese Lösung korrigiert die unglückliche Fluranlage aus Lunzenau und nimmt möglicherweise ihrerseits Bezug auf sehr ähnliche Bremer Arbeiter-Reihenhäuser, die ebenfalls in der *Concordia*-Serie publiziert sind.<sup>25</sup> Eine geringfügig intensivere Beschäftigung mit den Bedürfnissen der Bewohner ist auch den in einem Grundriss eingezeichneten Bettstandorten zu entnehmen, die allerdings nicht in direktem Zusammenhang mit der Raumdimensionierung stehen. Ein Raumgewinn wurde durch vier große Fachwerkgaben erzielt, die das Dachgeschoss nutzbar machten und das Gebäude in der Außenwirkung deutlich bereicherten. Das Gebäude ist, wie auch das Doppelhaus, nicht auf alten Plänen und Photographien nachzuweisen, sodass nicht sicher ist, ob es zur Ausführung kam.

Wahrscheinlich wurde stattdessen das fast unverändert bis 1997 bestehende Vierfamilienhaus errichtet, dessen Pläne im Mai 1889 entstanden (Abb. 6.4).<sup>26</sup> Die vier Wohnungen enthielten auf einer Grundfläche von je ca. 50 m<sup>2</sup> vier um einen zentralen Kamin gruppierte Räume, wodurch ein zusätzliches Kinder- oder Fremdenzimmer, betretbar von der Küche aus, zur Verfügung stand. Küche und größtes Zimmer wurden beide von einem offenen Treppenhaus her betreten, sodass hier keine räumliche Trennung der Wohnungen mehr gegeben ist. Das vollständig unterkellerte Gebäude besaß eine große, zentrale Dachgaube über den risalitartig vorspringenden mittleren Fensterachsen, wodurch ein vereinheitlichender Eindruck entstand. Im Gegensatz zum anspruchsvollsten älteren Arbeiterhaus liegt





Abb. 6.5: Bensheim, Beamtenwohnhaus der Papierfabrik Euler (Entwurf, 27. April 1896)

jedoch der Gedanke an großbürgerliche Architektur fern, allzu schlecht proportioniert und ungegliedert erschienen die Außenwände – hieran änderte auch die Ausführung in Sichtbackstein nur wenig. Was also zunächst als höherwertiger erscheint, erweist sich bei genauer Betrachtung als eine weitere Ökonomisierung des Konzeptes, obgleich der Grundriss durch das separate Zimmer hinter der Küche zur flexibleren Gestaltung der Wohnung einlädt. Tatsächlich entschieden die Wormser Lederwerke im gleichen Jahr 1889, das zweistöckige Zwillingshaus mit getrennten Eingängen sei der beste Kompromiss zwischen räumlicher Trennung der Familien und Kostenreduktion beim Bau.<sup>27</sup> Dieses komplexeste der Euler'schen Arbeiterhäuser des 19. Jahrhunderts war dennoch das in allen Belangen am wenigsten gelungene und legte Zeugnis davon ab, dass der Entwerfer wenig geeignet war, den sicherlich höheren Ansprüchen Eulers zu genügen.

### Metzendorf und Euler. Erste Aufträge

Es ist nicht genau bekannt, ob es tatsächlich Euler war, der Heinrich Metzendorf 1895 aus Elberfeld an die Bergstraße zurückholte – wahrscheinlicher ist eine Rückkehr aus gesundheitlichen Gründen – doch ist dessen Erfolg eng mit dem Vertrauen verknüpft, das Euler von Beginn an in ihn setzte.<sup>28</sup> 1896 errichtete Metzendorf den ersten Bau für Euler, der sich typologisch an das letzte Arbeiterhaus anschloss: ein zweigeschossiges Mehrfamilienhaus, intendiert als „Beamtenwohnhaus“ (Abb. 6.5).<sup>29</sup> Doch könnten die Unterschiede zum Bau von 1889 kaum größer sein. Hinter einer reichen Neore-



Abb. 6.6: Bensheim, Arbeiterwohnhaus der Papierfabrik Euler. 1902 (Photographie, 2011)

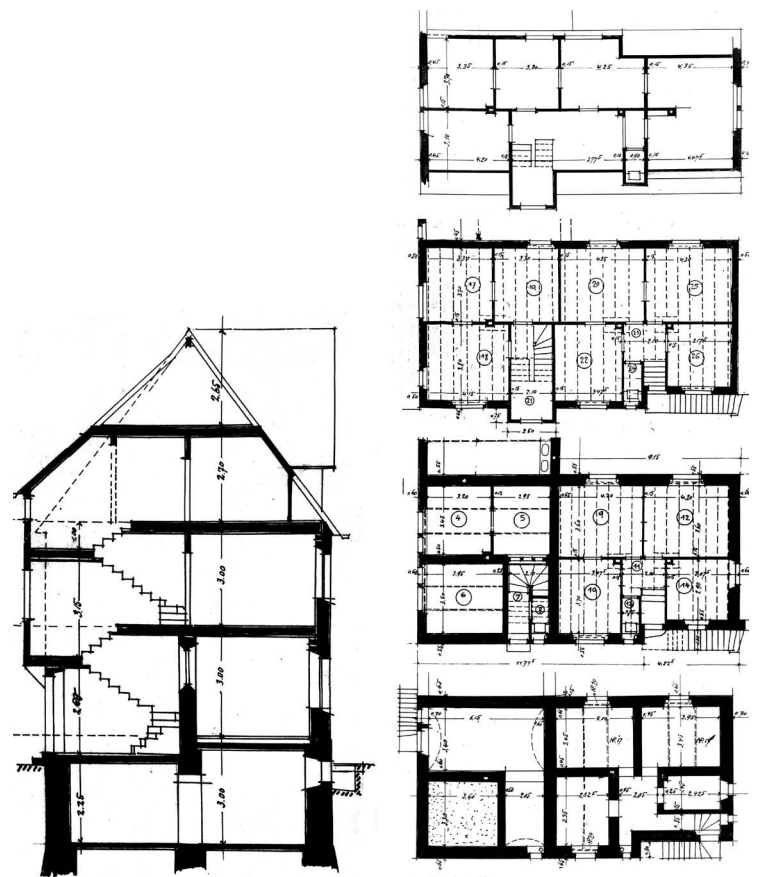


Abb. 6.7: Bensheim, Arbeiterwohnhaus der Papierfabrik Euler, Grundrisse und Schnitt. 1902 (Montage aus Ausschnitten der Originalpläne)



naissance-Fassade mit zwei symmetrischen Ziergiebeln befanden sich drei Wohnungen für höhere Beamte der Fabrik. Die beiden Wohnungen des Untergeschosses erstreckten sich über je ca. 70 m<sup>2</sup> und ähnelten in ihrer Raumordnung den beiden Wohnungen des älteren Beamtenwohnhauses. Zwar reichen diese Wohnungen nicht an großbürgerliche Standards heran, so fehlt zum Beispiel ein Bad, doch umfasst dafür die Wohnung im Obergeschoss das vollständige Raumprogramm einer kleinen Stadtvilla. Auf 140 m<sup>2</sup> reihen sich entlang eines langen Korridors zwei Schlafzimmer, Herrenzimmer, Salon, Wohnzimmer, Speisezimmer und Küche mit Speisekammer. Außerdem besaß die Wohnung einen alternativ als Bad oder Schrankzimmer zu nutzenden Raum neben dem Klosett, auch damit wurde die wenig bescheidene Grundhaltung dieses Hauses unterstrichen.<sup>30</sup> Metzendorf schuf hier einen gerade in seinem verfehlten Anspruchsdenken zwar hübschen, aber doch recht belanglosen Bau, verwurzelt in den Traditionen der 1870er- und 1880er-Jahre, die die Qualität des Arbeiterwohnbaues zuweilen durch Verblendung ohnehin kulissenhafter historistischer Fassaden zu heben suchten – wobei andernorts häufig Dekoration der Fassade und Armut der Innenräume in krassem Missverhältnis standen.<sup>31</sup> Gerade gegen diese Tendenzen wendet sich Paul Schultze-Naumburg in einem Vortrag auf der eingangs erwähnten Konferenz der *Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrteinrichtungen*: „[Das Arbeiterhaus] braucht sich aber gerade so wenig nach kümmerlich angedeuteten Luxusformen zu sehnen, die seiner eigenen bescheidenen Bestimmung nicht entsprechen. Auch der Arbeiter sollte, wie der selbstbewusste Bürger, zu stolz sein, um den Parvenu um seinen unechten Plunderkram zu beneiden.“<sup>32</sup> Seinen später für ihn charakteristisch werdenden Stil fand Metzendorf erst bei der Planung der schon wenige Jahre später in direkter Nachbarschaft errichteten *Villa Eulennest* (Abb. 3.3).<sup>33</sup> Das *Eulennest* ist es, welches wie kein anderer Bau den Moment der eigenen Stilfindung im Werk Metzendorfs markiert und zugleich den Auftakt für mehrere Dutzend Projekte für Wilhelm Euler darstellte.<sup>34</sup>

### Arbeiterwohnhaus mit Stallungen (1902)

Nach der Errichtung eines Bürogebäudes für die Fabrik Eulers wagte sich Metzendorf 1902 zum ersten Mal an einen tatsächlichen Arbeiterwohnbau, der mit einer Stallung kombiniert und nördlich an das Beamtenwohnhaus aus den 1880er-Jahren angeschlossen werden sollte.<sup>35</sup> Er entwarf einen L-förmigen Komplex aus einem zweigeschossigen traufständigen Wohnhaus mit rückseitig angesetztem Stallungsflügel (Abb. 6.6–6.8). Der innere Aufbau des Wohntraktes, der drei Wohnungen mit separaten Eingängen umfasst, ist überaus komplex und kombiniert ein Reihenhauses über quadratischem Grundriss in der linken Hälfte mit einem rechts daran angeschlossenen Geschosswohnungstrakt größerer Grundfläche. Diese Trennung ist in den unteren Geschossen noch abzulesen, so haben die Keller beider Hälften separate Eingänge und sind durch eine starke Mauer voneinander getrennt. Im rechten Teil des Erdgeschosses legte Metzendorf auf ca. 70 m<sup>2</sup> eine Vierzimmerwohnung mit Abort und überaus vorteilhafter Aufteilung an – jeder Raum mit natürlichem Licht, keine gefangenen Räume, minimaler Flurraum. Der linke Teil hingegen, wiederum durch eine starke Brandmauer von der anderen Wohnung abgetrennt, umfasst drei von der Seite aus separat zugängliche

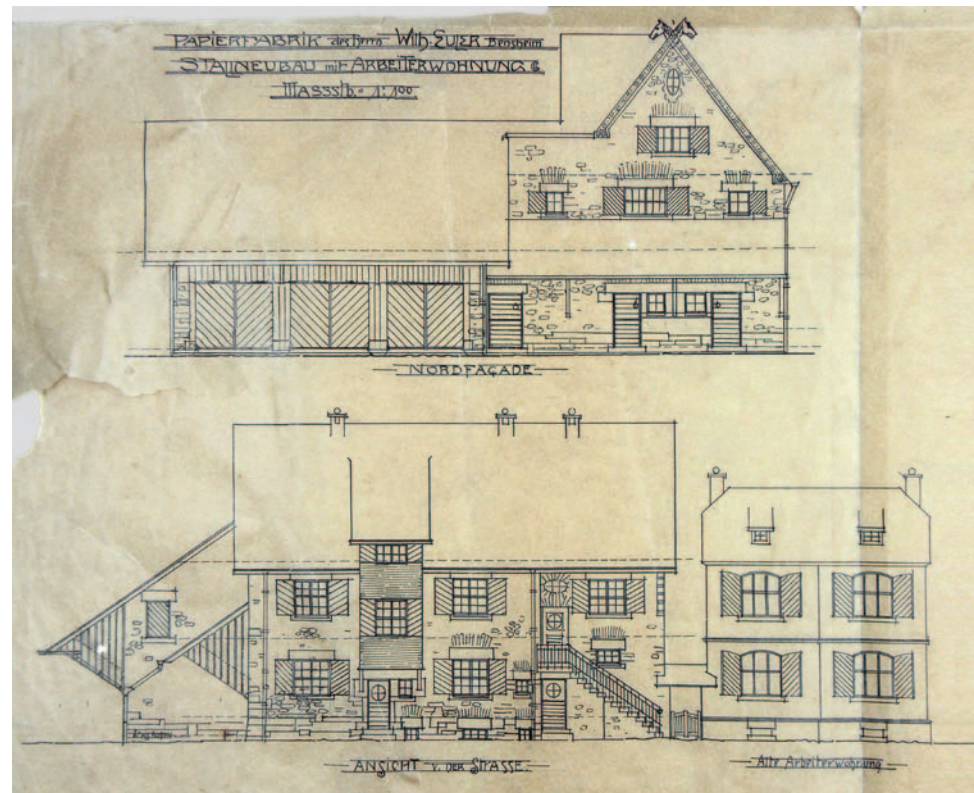


Abb. 6.8: Bensheim, Arbeiterwohnhaus der Papierfabrik Euler. 1902 (Ausschnitt eines Entwurfs, undatiert)

Räume sowie den Zugang zum Treppenhaus der zweiten Wohnung, die sich nur in den oberen Geschossen erstreckt. Im ersten Stockwerk greift rechts die dritte Wohnung, zugänglich über eine Außentreppe, den Grundriss der darunterliegenden auf, während sich im linken Teil drei Zimmer der zweiten Wohnung befinden. Es gibt auf diesem Geschoss keine trennende Mauer mehr, sondern nur dünne Zwischenwände, durch deren asymmetrische Versetzung auf der Mauerkrone des darunterliegenden Geschosses die Raumgrößen der anschließenden Zimmer optimiert werden. Auffällig ist zudem die teilweise nach außen in einen Erker verschobene Anlage des Treppenhauses in der zweiten Wohnung, das die Ausbildung von Treppenpodesten bei minimalem Raumverlust ermöglichte. Das gesamte Dachgeschoss, das eine große Gaube auf der straßenabgewandten Seite besitzt, ist über ebendiese Treppe erschlossen und war somit wahrscheinlich vollständig Teil der zweiten Wohnung.<sup>36</sup> Diese umfasst damit auf etwa 80 m<sup>2</sup> Nutzfläche acht Zimmer, von denen allerdings drei eher als Bodenraum genutzt worden sein dürften, und einen Abort – ebenfalls angelegt im Dachgeschoss, direkt über den Aborten der anderen Wohnungen. Die damit einhergehende Vereinfachung der Abwasserleitung belegt eindrücklich, wie durchdacht und individuell funktionierend die Wohnungen in diesem Haus angelegt waren.

Der Außenbau erreicht einen ähnlichen Grad akribischer Planung bis ins Detail, jedoch mit der Zielrichtung, den Bau als prominentes Einzelhaus darzustellen. Er zeigt eine der von Metzendorf um die Jahrhundertwende etablierten Villenarchitektur ähnliche Stilhaltung, allerdings





Abb. 6.9: Bensheim, Werkmeisterhaus der Papierfabrik Euler. 1905 (Photographie, 1908)

harmonisch angepasst an einen einfachen Haustypus. Ein steiles Satteldach mit großen Überständen, verschnittene Dachflächen, ein verschindelter Erker, Rundfenster über den Türen und nicht zuletzt die Ausführung in lokalem Bruchstein erzeugen das gleiche malerische Bild, das auch seinen Landhäusern aus dieser Zeit zu eigen ist, ohne diese jedoch zu imitieren. Im Vergleich zu den älteren Bauten Haafs zeigt sich eine deutlich geänderte Auffassung von Arbeiterwohnbau: Metzendorf entwickelte weder einen ärmlichen Geschosswohnbau im Gewand einer geschrumpften Villa noch einen schematisierten un-künstlerischen ‚Wohnkasten‘, sondern ein nach seiner Funktion und Wirkung gleichermaßen geplantes Haus ländlicher wie regionaler Prägung.<sup>37</sup> Die unregelmäßig angeordneten Fenster und Treppen unterstreichen diese Wirkung und zeigen zugleich, wie auch unter der Maxime des ‚von innen nach außen‘ geplanten Hauses durch geschickte Anordnung der Bauteile die intendierte Außenwirkung erreicht werden kann. Dabei belegen handwerkliche Qualität und die Durchbildung auch kleinster Details – die Konsolbretter des Erkers oder die (heute fehlenden) Pferdeköpfe auf dem Dachfirst – den Anspruch des Architekten, auch preiswerte Bauten künstlerisch zu gestalten.

Es erstaunt, dass dieser Bau anscheinend ohne Nachfolge in Metzendorfs Werk blieb und auch in der zeitgenössischen Fachpresse keine Reaktionen hervorrief. Möglicherweise lag der Grund hierfür in der komplizierten inneren Aufteilung. Diese ergab zwar optimal nutzbare Wohnungen, jedoch dürfte sie den Bauprozess ebenso verteuert haben wie die Vielzahl von individuell anzufertigenden Bau- und Zierteilen.

### **„Ernst-Ludwig-Verein“ und gemeinnützige Baugesellschaften**

Die Jahre nach der Jahrhundertwende waren auch auf politischer Ebene vom Ringen um Verbesserungen im Arbeiterwohnbau geprägt. So wurde 1902 in Hessen das „Gesetz betreffend die Wohnungsfürsorge für Minderbemittelte“ verabschiedet, welches ein 1893 in Kraft getretenes, aber vielfach unwirksames „Gesetz über die Beaufsichtigung von Mietwohnungen und Schlafstellen“ ablöste.<sup>38</sup> Das neue Gesetz, so Gerold Bönner, „forderte die Kommunen auf, entweder selber preiswerte Kleinwohnungen zu bauen oder gemeinnützige Bauvereine tatkräftig zu unterstützen“.<sup>39</sup> Die Geset-



zufindung ging einher mit der Gründung des Hessischen Zentralvereins für Errichtung billiger Wohnungen, später auch als Ernst-Ludwig-Verein bezeichnet.<sup>40</sup> Dieser, so Rainer Metzendorf, informierte „in Planungswettbewerben, Wanderausstellungen und Musterbauten [...] eine breite Öffentlichkeit über sinnvolle Möglichkeiten in der Gestaltung des Kleinwohnhauses.“<sup>41</sup> Dabei habe die Verbindung von „Wohnungsreform mit der künstlerischen Fürsorge“ eine zentrale Rolle in der Aufklärungsarbeit des Vereins gespielt, an der Heinrich Metzendorf ebenso wie sein bis 1905 als Büroteilhaber mit ihm zusammenarbeitender Bruder Georg mitwirkte.<sup>42</sup> Als der Verein 1905 einen Wettbewerb zur Erlangung von mustergültigen Entwürfen zu kleinen Häusern veranstaltete, war Heinrich Metzendorf in die Jury berufen worden, die unter anderem einen kurz zuvor ausgeführten Entwurf des jungen Bensheimer Architekten Philipp Schnatz (1885–1917) prämierte.<sup>43</sup>

Zwischen 1904 und 1905 hatte Schnatz am westlichen Stadtrand Bensheims eine Reihenhausezeile für die kurz zuvor gegründete *Gemeinnützige Baugesellschaft Bensheim* errichtet.<sup>44</sup> Die Zeile besteht aus acht Häusern für vierzehn Familien, wobei die Wohnungen zum Teil klein und ohne großen Anspruch gestaltet sind. Der Außenbau erfuhren wie auch die Wohnungsgrundrisse eine überaus differenzierte Behandlung, die auf eine Vermeidung von Repetition und damit eine Negierung des Reihenhausharakters abzielte. Einzelelemente erinnern dabei wenig überraschend an die von Heinrich Metzendorf im Villenbau eingesetzten Charakteristika, so die ursprünglich vertikal gestreiften Giebelverschalungen und die vielfach verschnittenen Dachflächen. Im Zusammenspiel mit dem langgestreckten Baukörper wird allerdings auch ein Einfluss der englischen Landhaustradition spürbar.

### Das Werkmeisterhaus (1905)

In diesem Umfeld, durch die Beteiligung am Darmstädter Wettbewerb sicher mit reichlich Inspiration ausgestattet, begab sich Heinrich Metzendorf, wahrscheinlich gemeinsam mit seinem Bruder und Büroteilhaber Georg, nun an die Aufgabe, ein Werkmeisterhaus für Euler zu entwerfen (Abb. 6.9/6.10).<sup>45</sup> Die wenigen erhaltenen Pläne sind auf den 3. Juni 1905 datiert und entsprechen dem ausgeführten, langgestreckten Bau. Im Gegensatz zum älteren Arbeiterhaus entschied sich Metzendorf hier für eine Systematisierung der drei annähernd identischen, quadratischen Wohneinheiten, die sich in der Art kleiner Reihenhäuser jeweils über zwei Geschosse erstrecken.<sup>46</sup> Jede Wohnung umfasste – gruppiert um einen zentralen Kamin – im Erdgeschoss Wohnstube, Empfangsstube (!), Küche und einen Abort, im Dachgeschoss Schlafzimmer sowie einen geräumigen Keller. Mit eben jenem Wohnungsaufbau waren bereits 1904 ebenfalls unter der gemeinsamen Leitung der Gebrüder Metzendorf im oberhessischen Stockheim für die *Deutschen Milchwerke* und deren Besitzer Arthur Sauer vier heute zerstörte Doppelhäuser entstanden (Abb. 11.10).<sup>47</sup> Am Werkmeisterhaus weist der Grundriss durch eine deutliche Dreiteilung auf Ursprünge im Reihenhausbau hin, die symmetrisch angelegten Wohnungen hingegen betonen das im Sinne eines Doppelhauses vereinheitlichende Gesamtkonzept des Baus. Die mittlere Wohnung wird durch eine nach innen gezogene Loggia betreten, von der aus man in einen Flur gelangt. Zu dessen Seiten befinden

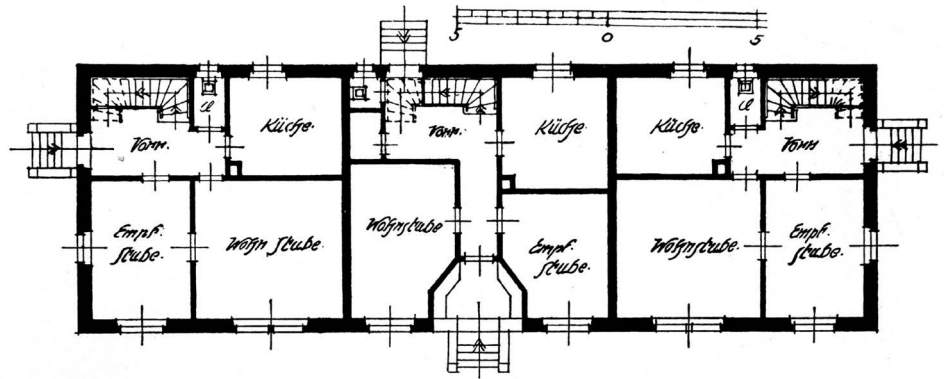


Abb. 6.10: Bensheim, Werkmeisterhaus der Papierfabrik Euler, Grundriss. 1905

sich Wohn- und Empfangsstube, hinten rechts die recht geräumige Küche. Gegenüber dieser führt eine Treppe zum mit drei weiteren Zimmern bestückten Dachraum; im Plan ist einer der Räume explizit als „Fremdenstube“ bezeichnet. Die seitlichen Wohnungen besitzen ihre Eingänge, die dort direkt in den Treppenflur führen, an den Schmalseiten des Hauses. Die dadurch als einziger Unterschied zur mittleren Wohnung wegfallende Fläche des langen Eingangsflurs wurde zur Vergrößerung der Wohnzimmer genutzt.<sup>48</sup> Am Außenbau zeigt sich das bereits am Arbeiterhaus von 1902 festzustellende Bestreben, dem Bau den Charakter eines Einzelhauses zu geben, noch deutlicher. Die Straßenfassade des traufständigen Baus ist in sieben Fensterachsen unterteilt, deren mittlere einen flachen rundbogigen Zugang zur Loggia enthält. Ein durchgehendes Satteldach deckt den Bau, darauf sind zwei mit einer Schleppgaube verbundene Satteldachgauben angebracht. Le-

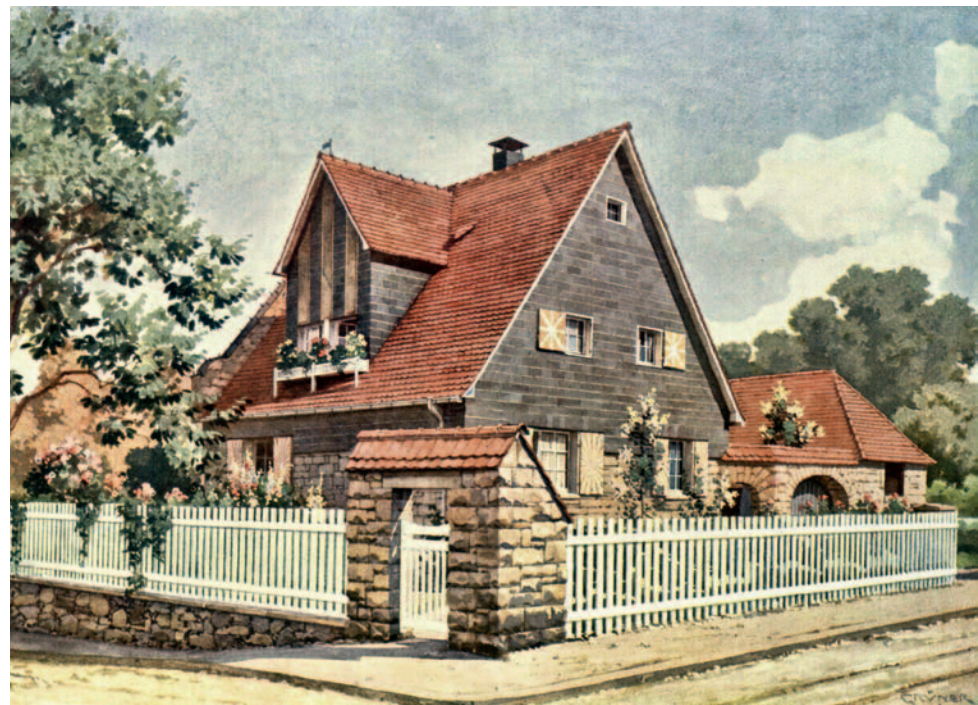


Abb. 6.11: Bensheim, Haus Hechler. 1904 (Aquarell von Oscar Grüner, um 1907)



diglich dem genauen Beobachter verraten die seitlichen Eingänge, dass sich im Haus mehr als eine Wohnung befinden muss.

Das Werkmeisterhaus ist aus mehrerlei Gründen ein bemerkenswertes Gebäude, das gerade aus seiner Einfachheit seinen Wert gewinnt. Der Grundriss der einzelnen Wohnungen ist sicherlich keine revolutionäre Neuerung, greift er doch in gewisser Weise den Typus der alten Reihenhäuser auf, doch bedingen maßstäbliche Vergrößerung auf über 100 m<sup>2</sup> pro Wohnung und ausgewogene Raumgrößen eine bessere Nutzbarkeit. Daraus schafft Metzendorf einen modular verwendbaren Typus, der mit kleinen Abwandlungen im Bereich der Fenster und Dachgauben in beliebiger Anzahl der Reihung oder auch als Einzelhaus verwendbar ist.<sup>49</sup> Die Gruppierung von drei Einheiten statt der sonst üblichen zwei oder vier erlaubte es Metzendorf zudem, dem Werkmeisterhaus eine natürliche Symmetrieachse zu geben, die in gewisser Weise die Anlage von ländlichen Gutshäusern simuliert.

Das gewählte stilistische Repertoire ist für Metzendorf wenig überraschend. Wie schon der Bau von 1902 ist auch das Werkmeisterhaus aus grob behauenen und zum Teil rot geflammten Sandsteinen (hier mit gelegentlichen Granit-Einsprengeln) errichtet. Die Giebelwände sind ebenso wie die Dachgauben mit vertikalen Holzlatten verkleidet. Dekorative Elemente werden sehr sparsam eingesetzt und beschränken sich auf die mit großen Kugeln besetzten Treppenläufe und den kunstvoll gesetzten Eingangsbogen. Insgesamt werden insbesondere bezüglich des Materials Elemente aus dem Repertoire der regionalen Bauformen herangezogen, die dem Bau ebenjenen behaglich-heimatlichen Eindruck geben, der den meisten Landhäusern Metzendorfs zu eigen ist. Dennoch wäre es verfehlt, explizit von einer „ver-

kleinerten Landhausarchitektur“ zu sprechen, zu deutlich steht der Bau in einer Reihe mit anderen Arbeiterbauten der Zeit und Region. Zuvorderst ist hier schon aufgrund der zeitlichen wie regionalen Nähe an die Reihenhäusergruppe von Philipp Schnatz zu denken, die mit ähnlichen stilistischen Mitteln die Sterilität des Reihenhauses vermeidet, jedoch auch auf für den Arbeiterwohnbau zu aufwendige, aber für Landhäuser typische Elemente wie Erker verzichtet. Während Schnatz allerdings danach strebt, möglichst das Bild einer diversifizierten Reihe von kleinen Einzelhäusern zu erzeugen, geht Metzendorf den umgekehrten Weg der Vereinheitlichung. Dabei ist das Motiv der verbindenden Dachgaube eine kluge Fortentwicklung bestehender Modelle: Bereits frühere Doppel- und Vierfamilienhäuser verwendeten große Dreiecksgiebel über mittig aufgesetzten Dachgauben. Zumeist fehlte ihnen jedoch der zentrale Eingang, sodass die Fassade unausgewogen und unharmonisch wirkte. Eine Ausnahme bildet hierbei der unter dem Motto „Merlin“ eingereichte „Typ e“ aus dem siegreichen Beitrag des Darmstädter Wettbewerbs. Hier erhält ein Vierfamilienhaus einen zentralen Eingang unter einer steilen Giebel-Gaube, was jedoch einen erheblichen Verlust von Nutzfläche zugunsten eines Treppenflures im Inneren mit sich bringt.<sup>50</sup>

Der zeitgenössischen Fachpresse blieb der Bau im Gegensatz zum älteren Arbeiterhaus nun nicht mehr verborgen und viele große Bauzeitschriften berichteten in der einen oder anderen Weise: die *Modernen Bauformen*, die *Deutsche Kunst und Dekoration*, der *Baumeister* sowie *Der Industriebau*.<sup>51</sup> Die Meinung, sofern den Bildern ein Text beigegeben wurde, war einhellig und wird von Ernst W. Müller treffend zusammengefasst: „Die Arbeiterhäuser, die der Architekt im Zellertal bei Bensheim a. d. B. erbaute, beweisen, dass auch mit bescheidenen Mitteln hervorragendes [sic] zu leisten ist. Die Werkmei-

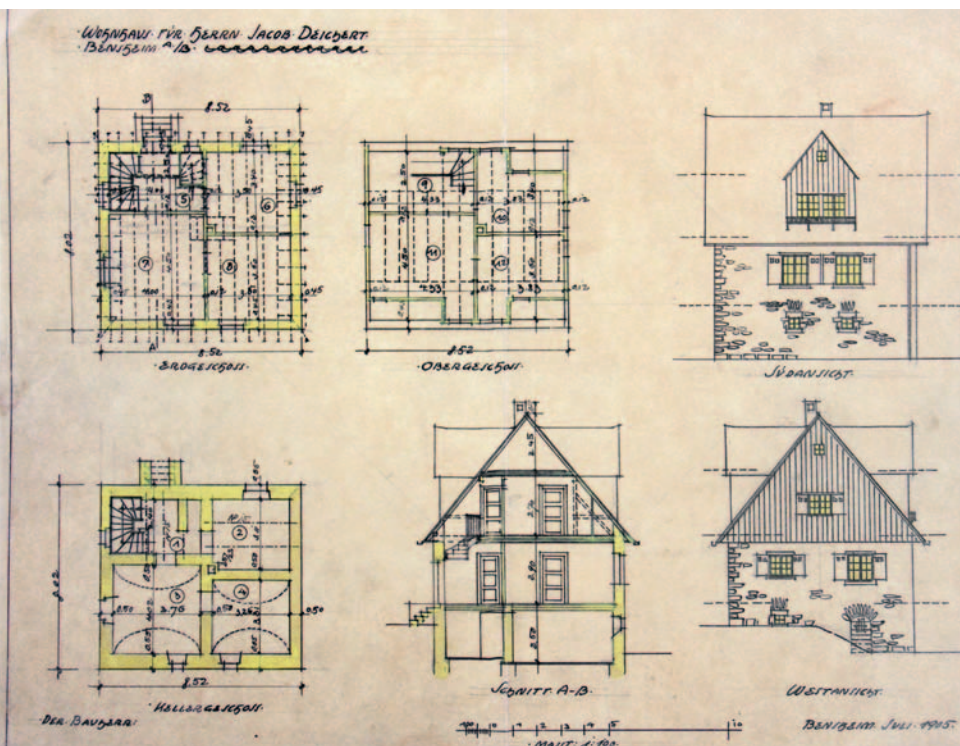


Abb. 6.13: Bensheim, Haus Deichert. 1905 (Photographie, 2011)



Abb. 6.12: Bensheim, Haus Deichert (Entwurf, Juli 1905)



terwohnungen vor allem sind in ihrer Zweckmässigkeit und in ihrer schlichten Komposition als architektonische Leistung nicht hoch genug anzuerkennen.“<sup>52</sup> In der erst 1910 ins Leben gerufenen Zeitschrift *Der Industriebau* begründet das Werkmeisterhaus gar als Auftakt die Serie *Wohlfahrtseinrichtungen, Arbeiterhäuser, Heimatschutzbestrebungen*.<sup>53</sup> Unter den Adjektiven, die in der ausführlichen Beschreibung verwendet werden, finden sich „hübsch“, „kräftig“, „schützend“ sowie „behaglich“ – Eigenschaften, nach denen man lange im Arbeiterwohnbau vergeblich gesucht hatte. Es bleibt festzuhalten, dass das Werkmeisterhaus als ebenso einfache wie wirkungsvolle Kombination von funktionaler Raumaufteilung, guter Proportionierung und künstlerisch anspruchsvollem Reformstil als wichtigster und, wie in der Folge zu zeigen sein wird, einflussreichster Arbeiterwohnbau Metzendorfs gelten kann.

### **Kleine Einzelwohnhäuser. Haus Hechler (1904) und Haus Deichert (1905)**

Bereits 1904 hatte Metzendorf in der Bensheimer Gartenstraße ein kleines Einzelwohnhaus über annähernd quadratischem Grundriss für den Unternehmer Georg Hechler errichtet, das – trotz eines erweiterten Raumprogrammes – damit als eines seiner frühesten Arbeiterhäuser gelten kann (Abb. 6.11).<sup>54</sup> Möglicherweise hatte an diesem sattelgedeckten, eingeschossigen Bau mit verschindelten Giebeln und Gauben die Idee ihren Ursprung, mit Hilfe des modularen Typus des Werkmeisterhauses eine einfach reproduzierbare Gestaltung für kleine Einzelwohnhäuser zu finden. Am deutlichsten wird dieses Konzept in der Folge am Haus des Fuhr-



Abb. 6.14: Bensheim, Arbeiterwohnhaus der Papierfabrik Euler. 1906 (Photographie, 2011)

unternehmers Jacob Deichert (Abb. 6.12/6.13), für dessen Errichtung wenige hundert Meter östlich der Fabrik Eulers Metzendorf im Juli 1905 Pläne vorlegt.<sup>55</sup> Mit 8,02 m × 8,52 m Grundfläche entspricht es ungefähr einer der Einheiten des nahezu gleichzeitig entstandenen Werkmeisterhauses. Auch die innere Aufteilung mit drei Räumen je Geschoss und einem Treppenflur, wie üblich gruppiert um einen zentralen Kamin, ist annähernd identisch. Am Außenbau zeigen sich Übereinstimmungen im mit Granit durchsetzten Sandsteinmauerwerk, dem tiefen Satteldach und den holzverkleideten Giebelwänden. Variiert ist lediglich die Anordnung der Fenster und der großen Dachgaube, die sich hier ja auf die Symmetrieachse des Einzelhauses beziehen.<sup>56</sup> Deichert war als Fuhrunternehmer für Wilhelm Euler tätig, tritt bei der Errichtung seines Hauses in direkter Nachbarschaft zu Eulers Arbeiterhäusern allerdings als Bauherr auf. Möglicherweise sehen wir hier ein Resultat der indirekten Förderung des Arbeiterwohnbaues durch Euler, dessen Vergabe günstiger Kredite sicherlich Kleinunternehmern wie Deichert erst den Weg zum eigenen Haus ermöglichte.

In den gleichen, gefälligen Proportionen wie das Haus Deichert errichtet, entstand 1911 auf dem Gelände der Villa Bahner im Norden Bensheims eine als Remise bezeichnete, frühe Autogarage.<sup>57</sup> Obgleich das kleine Gebäude nicht aus Natur-, sondern aus verputztem Backstein errichtet wurde, weisen holzverkleidete Giebel mit ausladenden Gauben die Herkunft vom Typus des Werkmeisterhauses nach. Es ist dabei durchaus bemerkenswert, dass für einen Nutzbau eine Architekturform des Kleinwohnhauses verwendet wurde – ein Hinweis auf die Neuheit der Bauaufgabe sowie auf den Einflussradius des Hauses Deichert.

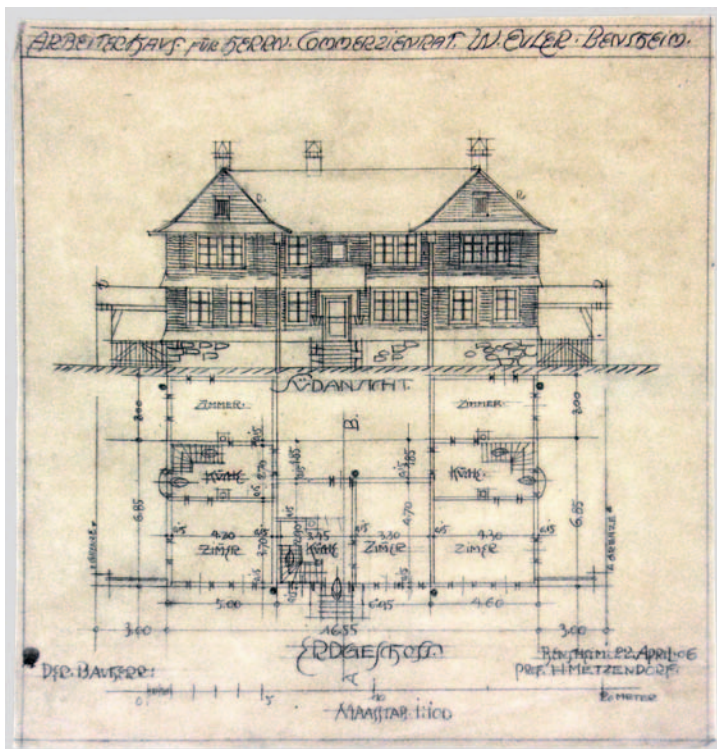


Abb. 6.15: Bensheim, Arbeiterwohnhaus der Papierfabrik Euler (Entwurf, 22. April 1906)





Abb. 6.16: Bensheim, Arbeiterwohnhaus der Papierfabrik Euler, Giebel und Klappläden. 1906 (Photographie, 2011)

### Arbeiterhaus im Zeller Tal (1906)

In nahezu allen Publikationen, die sich mit Metzendorfs Bauten für Euler befassen, wird verallgemeinernd von den „Arbeiterhäusern im Zeller Tal“ gesprochen. Dies ist sicherlich der Lage der beiden ersten Bauten am äußersten Ende des Tälchens, in dem der kleine Ort Zell liegt, zuzuschreiben, insbesondere aber dem dritten Metzendorf'schen Arbeiterhaus für Euler (Abb. 6.14–6.16). Dieses liegt nur wenige hundert Meter östlich der zuvor genannten, im Gegensatz zu diesen jedoch nicht mehr in der Ebene, sondern wirkungsvoll leicht erhöht am Fuße des nördlichen Talhanges.<sup>58</sup>

Die Gestaltung des Baus weicht in vielerlei Hinsicht radikal von den älteren Bauten ab. Angelegt als zweigeschossiger Dreiflügel-Bau beinhaltet das Haus drei Wohnungen, wobei die mittlere zwei Zimmer auf ca. 60 m<sup>2</sup>, die je-

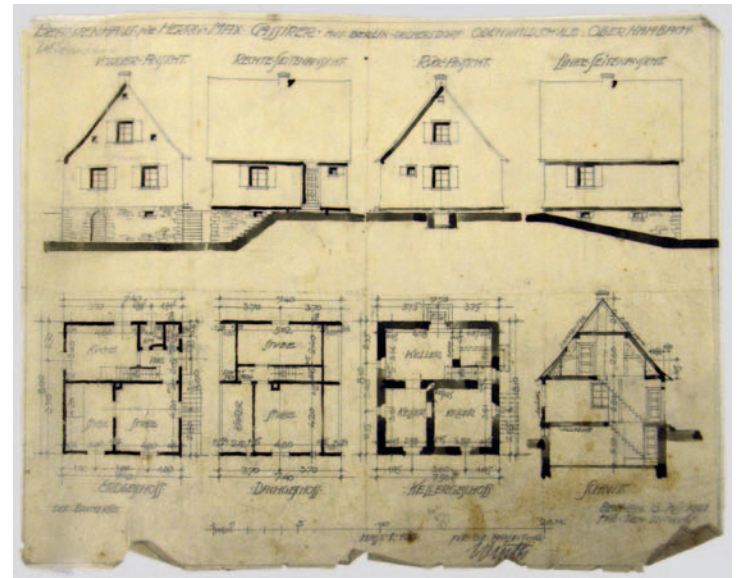


Abb. 6.17: Ober-Hambach, Odenwaldschule, Wettstein-Haus (Entwurf, 13. Juli 1921)

nigen in den Seitenflügeln vier Zimmer auf ca. 90 m<sup>2</sup> umfassen. Der Grundriss verrät, dass der Bau tatsächlich einfachen Industriearbeitern zugedacht war: Jede der Wohnungen ist über einen zentralen Treppenflur erschlossen, der zugleich als Küche dient. Sanitäre Anlagen waren zunächst im Plan nicht vorgesehen, Abort-Kammern wurden erst nachträglich in die oberen Flurräume eingezeichnet. Auch bautechnisch beschreitet Metzendorf neue Wege, wie die auf den 22. April 1906 datierten Pläne zeigen: Waren die vorherigen Häuser noch aus starken Sandsteinmauern errichtet, kommt hier ein nur 15 cm starkes Holzfachwerk zur Ausführung. Dieses ist im Außenbau nicht abzulesen, denn der gesamte Bau ist oberhalb eines massiven Steinsockels für das Kellergeschoss verschindelt. Besonders wirkungsvoll im ursprünglichen Plan sind dabei die an der Stelle von Geschossgesimsen umlaufenden Wasserschläge der Verschindelung, die sich ebenfalls an den flachen Dreiecksgiebeln der Seitenflügel finden. Ausgeführt wurde jedoch nur der Wasserschlag oberhalb des Steinsockels, während der Wasserschlag der Giebel in das mit einem Aufschiebling auslaufende Satteldach des mittleren Flügels einbezogen wurde.

Eine Bewertung dieses Hauses fällt aus heutiger Sicht schwer, da die Rahmenbedingungen der Errichtung nicht mehr bekannt sind. Weder das anfängliche Fehlen von Aborten, die eigentlich um 1905 schon als Standard zu erwarten wären, noch die Anlage der Küche im beengten Flur scheinen besonders glücklich. Sicherlich ist aber bemerkenswert, dass Metzendorf sich überhaupt mit der Frage der Küche auseinandersetzt und den verlorenen Flurraum auszunutzen trachtet, doch ist der eigentlich konsequentere Schritt hin zu einer Wohnküche nicht vollzogen.<sup>59</sup> In diesem Zusammenhang könnte man überlegen, ob überhaupt an die Anlage einer Wohnstube gedacht war, denn im Gegensatz zu anderen Entwürfen sind die Räume nur mit „Zimmer“ bezeichnet. Könnte es sich um einen Bau für alleinstehende Arbeiter oder Paare handeln, die sich jeweils zu viert eine Küche teilten? Es fiel hiermit die Notwendig-



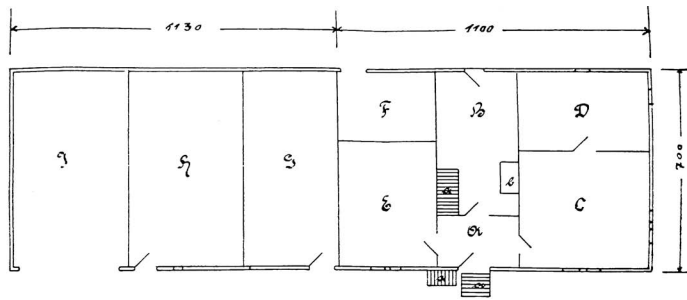


Abb. 6.18: Hochstädten, Bauernhaus Delp, Grundriss. Um 1820

keit eines Raumes weg, in dem das Familienleben stattfinden könnte und eine einfache Herdstelle wäre durchaus hinreichend, da die Zimmer mit 15 bis 20 m<sup>2</sup> genügend Platz für ein einfaches Leben boten.

Auch die technische Neuerung des Holzfachwerkes wirft Fragen auf. Die einzige kommentierte Publikation des Baus in der zeitgenössischen Fachpresse lässt keine Zweifel am Gewinn dieser Technik: „Vor allem beweist das obere Doppelhaus [sic] die glückliche Verwendungsmöglichkeit des glatten Holzfachwerkes für die Zwecke der Arbeiterwohnung in kaum sonst angewandter Art [...]“<sup>60</sup> Und in der Tat sind sowohl vollständig aus Holz errichtete Häuser wie auch solche, die mit Lehmfachwerk arbeiten, insbesondere für das Raumklima durchaus von Vorteil.<sup>61</sup> Der bei Muthesius (1918) und Wentscher (1922) in ihren Abhandlungen über den Kleinwohnungsbau aufgeführte Nachteil des exorbitant hohen Preises für Bauholz ist ausschließlich auf den Ersten Weltkrieg zurückzuführen, kann also 1906 noch nicht gegolten haben.<sup>62</sup>

### Beamtenhaus für Max Cassirer (1921)

Sehr wohl galten diese Einschränkungen aber 1921, als Metzendorfs am Haus Deichert entworfener Einzelhaus-Typ auf dem Gelände der Ober-Hambacher Odenwaldschule Verwendung fand (Abb. 6.17/14.14).<sup>63</sup> Dort errichtete vermutlich Metzendorfs Mitarbeiter Josef Winter in direkter Nachbarschaft des langgestreckten Maschinenhauses ein Wohnhaus für den Maschinenmeister Wettstein. Die Pläne vom 13. Juli 1921, unterzeichnet von Winter und nach dem Bauherren betitelt „Beamtenhaus für Herrn Max Cassirer aus Berlin-Wilmersdorf“, zeigen eine Weiterentwicklung des nunmehr 16 Jahre alten Modells des Hauses Deichert. Die Voraussetzungen – Hanglage – und Abmessungen waren annähernd gleich, auch die Proportionen des eingeschossigen Baus mit steilem Satteldach blieben unverändert. Im Inneren ermöglichte jedoch eine nun gerade Führung der Treppe mitig im Haus die Anlage von zwei großen anstatt von drei kleinen Räumen im Dachgeschoss. Diese Entscheidung ist wohl auf den Verzicht auf eine Dachgaube in diesem Entwurf zurückzuführen.<sup>64</sup> Gravierender als die Anpassungen des Grundrisses ist jedoch eine technische Abwandlung, die auf ein ebenfalls über ein Jahrzehnt altes Vorbild zurückgeht – das Arbeiterhaus von 1906. Wie dort ist am Haus Wettstein der gesamte Wohnbereich oberhalb des massiven Kellersockels als verschindeltes Holzfachwerk mit einer Stärke von nur 14 cm ausgeführt. Damit einher geht das charakteristische

funktional-zierende Element des Wasserschlages oberhalb der Sockelzone.

Warum traf man nun zu einer Zeit, in der Holzbau in ökonomischer Hinsicht keine Vorteile brachte, die Entscheidung, ein Arbeiterhaus in eben dieser Technik zu errichten, während das Arbeiterhaus von 1906 keine direkte Nachfolge gefunden hatte?

### Heimatstil und Arbeiterwohnbau

Um diese Frage zumindest versuchsweise zu beantworten, ist ein kurzer Blick in das Zusammenwirken von Arbeiterwohnbau und künstlerischer Stilfindung notwendig. Bereits vor der Jahrhundertwende ist in Deutschland der Versuch zu beobachten, einen dem Arbeiterwohnbau angemessenen Stil zu finden. Angesichts der meist großbürgerlichen Auftraggeber für die Projekte, lag es häufig nahe, wie oben geschildert, Gestaltungskriterien aus dem Villenbau zu übernehmen – eine insbesondere in wirtschaftlicher Hinsicht wenig befriedigende Praxis.

Ein entscheidender Schritt nicht nur, aber auch für den Arbeiterwohnbau war die 1904 nach mehreren Jahren der Vorbereitung erfolgte Gründung des *Deutschen Bundes Heimatschutz*, der sozusagen Knotenpunkt in einem Netzwerk aus Architekten und Denkmalpflegern war, eng verbunden mit dem *Dürerbund* sowie über eine Reihe von Mitteilungsorganen verfügend.<sup>65</sup> Dieses Netzwerk, dem bekannte Architekten wie Theodor Fischer, Hermann Muthesius oder Paul Schultze-Naumburg angehörten, befasste sich nun intensiv mit Fragen der Kulturbewahrung und -förderung. So heißt es in einer Publikation des Bundes von 1914: „Heute verstehen wir unter Heimatschutz nicht nur die Erhaltung der alten Schönheiten, und das, was neu geschaffen wird, in alten Formen zu lösen, sondern vielmehr alles das, was, ohne dem Alten gleich zu sein, sich in seiner Neuheit dem Alten harmonisch anfügt und den Sinn des Alten erfassend, Neues in neuer Gesinnung erstehen lässt.“<sup>66</sup>



Abb. 6.19: Georg Metzendorf, Margarethenhöhe in Essen, Haus in der Sommerburgstraße. Um 1910 (Photographie, vor 1913)

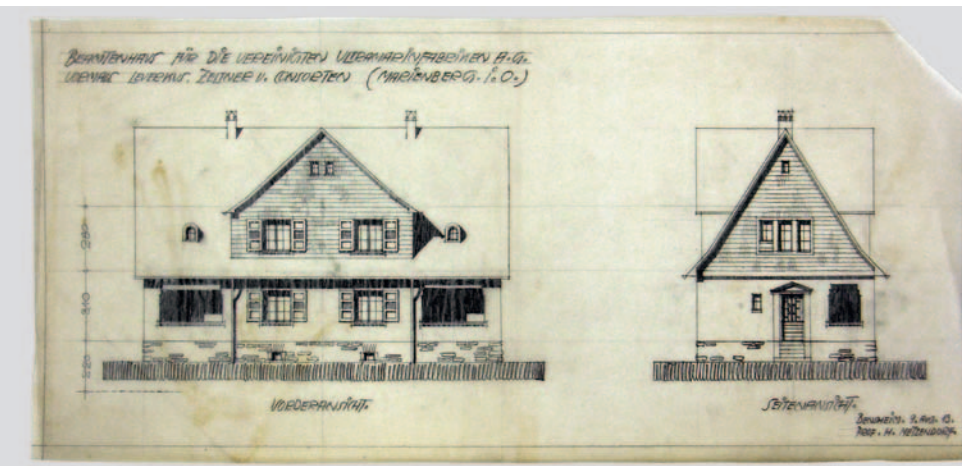


Abb. 6.20: Marienberg im Odenwald (heute Lautertal-Lautern), projektiertes Beamtenhaus für die Vereinigten Ultramarinfabriken A.G. (unausgeführter Entwurf, 9. August 1913)

Es ist hier nicht der Ort, den Facettenreichtum der Architektur des Heimatschutzbundes zu thematisieren, doch kann uns die zitierte Definition als Schlüssel für das Verständnis der Metzendorfschen Arbeiterhäuser dienen. Entstanden in einer Zeit, als der Diskurs um eine „heimatliche“ Architekturauffassung hochaktuell war, ist davon auszugehen, dass Metzendorf sich mit dieser Gedankenwelt bei der Planung der Häuser intensiv auseinandergesetzt hatte. Schon der Bau von 1902 scheint der Zielrichtung der Heimatschutzbewegung zu entsprechen, indem er sich mit Hilfe regionaler Materialien und Architekturelemente einer harmonischen Eingliederung in die Tradition nicht eben widersetzt. Noch deutlicher wird dies am Werkmeisterhaus, das 1905, ein Jahr nach Gründung des Heimatschutzbundes, errichtet wurde (Abb. 6.9). Es „verwendet [...] einerseits grob behauenen Sandstein [und Granit] für die Mauern, andererseits Verschindelungen; beides ist für die Odenwald-Region durchaus charakteristisch.“<sup>67</sup>

Doch bleiben die konkreten Bezüge auf das meist in Fachwerk errichtete Odenwälder Bauernhaus – welches sonst sollte der ‚neuen Gesinnung‘ eines Arbeiterhauses eine Inspirationsquelle sein – gering. Auch in der zeitgenössischen Bewertung wird der Begriff der ‚Heimat‘ oder des ‚Bauernhauses‘ nicht verwendet und verbirgt sich lediglich hinter der Betonung des „Odenwälder Steins“ und der „behaglichen Wirkung“ des „Eigenhauses“ mit „eigenem Herd“.<sup>68</sup> Unübersehbar sind dagegen auch, wie zuvor geschildert, Elemente der Metzendorfschen Villenarchitektur – damit eigentlich der Auffassung Theodor Fischers widersprechend, dass „nichts mehr zu vermeiden [sei] als die Schaffung von verkleinerten bürgerlichen Landhäusern“.<sup>69</sup> Es gilt nun an dieser Stelle zu trennen zwischen architektonischen Elementen und Stilhaltung. Wenn Frank Oppermann von einer „Verkleinerung“ und ‚Vereinfachung‘ der architektonischen Elemente der Landhausarchitektur für eine kostengünstige Arbeiterarchitektur<sup>70</sup> spricht, so scheint in dieser Aussage der mittelständische Einzelhausbau (zum Beispiel die Landhauskolonie im Schönberger Tal<sup>71</sup> oder das Prokuristenwohnhaus der Firma Euler),<sup>72</sup> auf den das Konzept durchaus zutrifft, mit dem Arbeiterwohnbau zu verschwimmen. Die Arbeiterhäuser Met-

zendorfs verzichten jedoch gerade weitgehend auf die charakteristischen komplexen Elemente seiner Landhäuser, zuvorderst Erker oder komplizierte Dachkonstruktionen, zeigen aber sehr wohl eine vergleichbare Stilhaltung. Diese nun aber ist auch bei Metzendorfs Landhäusern, wie Oppermann bereits feststellte, häufig aus der Kenntnis der heimatlichen Bautraditionen abgeleitet.<sup>73</sup> Der scheinbare Widerspruch zur Maxime Fischers erübrigt sich damit: Das Werkmeisterhaus ist keine Verkleinerung, sondern eine Analogieschöpfung zum bürgerlichen Wohnbau – eben etwas ‚Neues in neuer Gesinnung‘.

Dies gilt zwar ebenso für das Arbeiterhaus von 1906 (Abb. 6.14), doch kommt hier eine konkrete Analyse zu anderen Ergebnissen: Das auf einem Steinsockel aufruhende, (verschindelte) Holzfachwerk ist eben eine bei Odenwälder Bauernhäusern durchaus anzutreffende Bautechnik, die eine wesentlich engere Verbindung zu dieser Tradition bezeugt. Elemente der Landhausarchitektur Metzendorfs werden dabei trotz allgemein ähnlicher Stilhaltung noch weiter reduziert (der Aufschiebling des Daches, der hier erstmals an einem Metzendorfschen Arbeiterhaus Verwendung findet, ist ein markantes Element des Odenwälder Bauernhauses<sup>74</sup>). Dass jedoch auch kein Bauernhaus einfach kopiert wird, ist ebenfalls nicht als fehlende Traditionsbearbeitung anzusehen, sondern vielmehr Kern der Idee hinter den architektonischen Bemühungen des Heimatschutzbundes. Betrachten wir dazu abermals eine Aussage Schultze-Naumburgs: „Niemand [...] wird auf die Idee kommen, ich wollte ein unwürdiges Spielen mit Bauernhausimitationen empfehlen. [...] Sondern es handelt sich um das Weiterführen und Anpassen, genau wie es Brauch die Jahrhunderte hindurch war.“<sup>75</sup>

Nicht nur die allgemeine Bauweise, sondern auch der Grundriss des Bauernhauses – darüber herrschte unter den Mitgliedern des Heimatschutzbundes Einigkeit – liefere „brauchbare Vorbilder“.<sup>76</sup> Gerade das Arbeiterhaus von 1906 ist hier überaus aufschlussreich. Während die Anlage eines zentralen Treppenflures mit Kochstelle in der Tradition des Arbeiterwohnbaus recht ungewöhnlich anmutet, ist das Vorbild schnell im sogenannten „alamannischen“ Typ des Odenwälder Bauernhauses gefunden.<sup>77</sup> Eine vom Bensheimer Oberlehrer und Museumsleiter Karl Henkelmann im gleichen Jahr veröffentlichte Untersuchung zum „Odenwälder Bauernhaus“ zeigt als Beispiel für diesen Typus das Haus Delp in Hochstädten, dessen Wohnhälfte eine Grundfläche von 7 m × 10 m besaß (Abb. 6.18).<sup>78</sup> Der Eingang lag mittig an der Längsseite und führte über einen kleinen Vorflur in den schmalen Küchenraum mit Treppe (links) und Herd (rechts) sowie Hintertüre. Zu beiden Seiten befanden sich Schlafstube und Schuppen sowie Wohnstube und eine Kammer. Die Wohnungen der Seitenflügel im Arbeiterhaus messen bei fast identischer Raumorganisation 9,85 m × 5 m, wobei die Verringerung der Tiefe um 2 m auf das Wegfallen von Vorflur, Schuppen und Kammer zurückzuführen ist. Es bleiben damit die Küche mit Treppe, Herd und Hintertür sowie zu beiden Seiten Wohn- oder Schlafzimmer.

Die voranstehenden Überlegungen zeigen, dass sich trotz einer allgemein verwandten Stilhaltung die Bezugspunkte für das Werkmeisterhaus von 1905 und das Arbeiterhaus von 1906 durchaus unterschieden. Den Grund hierfür könnte man in einem bereits angedeuteten Problem



des Arbeiterwohnbaues der Zeit sehen: die mit der Vorstellung eines Erziehungsauftrages verbundene Entscheidungsgewalt des großbürgerlichen Finanziers der Gebäude.<sup>79</sup> Besonders deutlich wird diese Gedankenwelt abermals bei Schultze-Naumburg: „Wo wäre der [die Missstände] Sehende? Bei den Arbeitern etwa? Wir können ganz sicher sein, vorläufig wollen die Arbeiter selbst es gar nicht anders. Deshalb sollten alle, die es mit ihnen gut meinen, immer von neuem darauf hinwirken, daß ihnen die Augen geöffnet werden.“<sup>80</sup> Zweifelsohne war Euler einer derjenigen, die es mit den Arbeitern gut meinten, der also möglicherweise ebenfalls von einem „Erziehungsauftrag“ überzeugt war.

Nun endlich kommen wir zur Frage zurück, warum sich Werkmeisterhaus und Arbeiterhaus nicht nur in Dimension und Anspruch, sondern auch in Bautechnik und Grundrissgestaltung so grundlegend unterscheiden. Die Gründe dürften in Eulers und Metzendorfs Einschätzung der zukünftigen Bewohner gelegen haben. Den Werkmeister, einer der höchstgestellten Arbeiter, sah man möglicherweise an das untere Ende des Mittelstandes heranreichen und wollte ihm durch Einrichtung einer bürgerlichen Wohnsituation (Wohnstube, ‚Empfangsstube‘, Abort in der Wohnung) deren kulturelle Gepflogenheiten vermitteln. Zugleich bedurfte die Vermittlung dieser ‚Gesinnung‘ einer überzeugenden, passenden Architektursprache, die selbstverständlich eher im Landhausbau als in der bäuerlichen Architektur zu suchen war. Dem gegenüber steht das Arbeiterhaus, dessen Bewohner keiner bürgerlichen ‚Erziehung‘ bedurften – ihnen hat man wohl vielmehr die Tugenden des ländlichen Bauernwesens vor Augen führen wollen.

Für das 1921 errichtete Haus Max Cassirers hingegen müssen nicht nur aufgrund der zeitlichen Distanz andere Kriterien geltend gemacht werden. Nicht Fabrikarbeiter sollten hier wohnen, sondern ein Angestellter der Odenwaldschule (Abb. 14.14). Das Gebäude hatte also nicht in erster Linie einer spezifischen gesellschaftlichen Erziehung des Bewohners zu dienen, sondern sich dem Schulkonzept unterzuordnen.<sup>81</sup> Die bewusste Gestaltung der Anlage in Art eines zufällig gewachsenen Dorfes in der Landschaft war die Leitlinie für die Neubauten, die sich im Laufe der Jahre um das *Goethehaus* versammelten. Die meisten dieser Bauten, insbesondere die Wohn- und Lehrgebäude sind zumindest in ihren Obergeschossen ebenfalls holzverkleidet. Ausnahmen bilden lediglich das 1911 errichtete Wirtschafts- und Maschinengebäude, das Werkstattgebäude sowie die Villa für Max Cassirer (heute Platon-Haus), beide von 1925. Zum Zeitpunkt der Errichtung des kleinen Wettstein-Hauses war also lediglich das anschließende Maschinenhaus nahezu vollständig aus Naturstein erbaut. Neben einer ganz allgemeinen Anpassung an das Schulbild lässt sich der Grund für die Wahl des Holzfachwerkes noch weiter interpretieren: Es sollte eben nicht der Eindruck eines in der angestrebten dörflichen Umgebung herausstechenden Steinhauses erzeugt werden. Vielmehr wirkt der Steinsockel des Kellergeschosses fast noch stärker als an den größeren, früheren Wohnbauten als natürliche Verbindung zur Odenwälder Bauernhaus-Tradition. Das Maschinenhaus hingegen in seiner explizit industriellen Funktion bedurfte auch in dörflichem Kontext dieser Symbolik nicht, sodass hier eine Wahl der auch auf Grund der Nutzung vorteilhaften Steinmauern dem Konzept nicht widersprach.



Abb. 6.21: Hindenburg/Zabrze, Arbeitersiedlung ‚Sandkolonie‘ der Donnersmarkthütte, Arbeitermehrfamilienhaus. 1912 (Photographie, 2012)

### Spätere Arbeiterwohnbauten Heinrich Metzendorfs

Die überregionale Bedeutung der Bensheimer Entwürfe offenbart sich schließlich bei einer – hier nur summarischen – Betrachtung der späteren Arbeiterhäuser Metzendorfs. Diese umfassen neben komplexen Siedlungsentwürfen auch einzelne Bauten, allesamt einer genauen wissenschaftlichen Bearbeitung harrend.<sup>82</sup> In den Jahren nach den Euler'schen Arbeiterhäusern war es weniger Heinrich Metzendorf als sein jüngerer Bruder Georg, der im Feld des Arbeiterwohnbaues auf sich aufmerksam machte. 1908 stellte er im Rahmen der *Hessischen Landesaussstellung für freie und angewandte Kunst*, die eine Kleinwohnungskolonie enthielt, ein revolutionäres Arbeiterhaus vor (Abb. 4.22).<sup>83</sup> Dieses war nicht nur überaus funktional aufgeteilt, es war auch mit einer neuartigen, sparsamen Ofenheizung ausgestattet und ließ

sich dank modularer Bauweise wesentlich schneller und günstiger ausführen als die meisten vergleichbaren Entwürfe.<sup>84</sup> Im gleichen Jahr berief man Georg Metzendorf auch zum verantwortlichen Planer der Gartenstadt *Margarethenhöhe*, deren innovativ variierte und dennoch überaus funktionale Haustypen sein Renommee bis heute sichern.<sup>85</sup> Obgleich Georg sich nach 1905 selbständig gemacht hatte, muss das Verhältnis der Brüder eng geblieben sein. Heinrich fungierte bei Georgs Bewerbung um die Planungsleitung der Margarethenhöhe als dessen Gewährsmann<sup>86</sup> und in den späteren Werken beider Architekten sind nicht nur gemeinsame Ursprünge, sondern auch ein weiterhin bestehender Austausch abzulesen.

Es verwundert nicht, dass ebenjene in der Zeit vor 1905 gemeinsam „entwickelten knappen, funktional gut durchdachten Standardgrundrisse und die Verwendung von sich wiederholenden Ausführungsdetails bzw. Konstruktionstechniken“<sup>87</sup> beiden Brüdern zugute kam. So findet das am Werkmeisterhaus entwickelte Prinzip, reihenhausartige Einheiten unter einem gemeinsamen Dach als Einzelhaus zu behandeln, auf der Margarethenhöhe vielfach Anwendung, dabei zuweilen den Bensheimer Grundriss nur leicht variierend. Als Beispiel mag eine Dreihäusergruppe in der Sommerburgstraße dienen, die insbesondere in ihrer Proportionierung und der Verwendung einer durchgehenden, wenn auch anders gestalteten Dachgaube dem Bensheimer Werk nahekommt (Abb. 6.19).<sup>88</sup>

Umgekehrt ließ sich auch Heinrich Metzendorf von den Bauten seines Bruders in der Folge sichtlich inspirieren. Als er 1911 für die *Gemeinnützige Baugenossenschaft Bensheim* in der Nähe der 1904 erbauten Häuserzeile von Schnatz ein zweigeschossiges Wohnhaus errichtete, wählte er Backstein als hauptsächliches Material – dies wie auch die überaus kubische Form vertragen den Einfluss seines jüngeren Bruders.<sup>89</sup> Ähnliches gilt für ein langgestrecktes zweigeschossiges Mehrfamilienhaus in der Gartenstraße,<sup>90</sup> ebenfalls aus Backstein. Die hier unter den Dachüberstand gezogenen, symmetrischen Eckerker sowie die asymmetrische Anordnung der Fenster stimmen exakt mit einem Eckhaus in der Stensstraße auf der Margarethenhöhe überein.<sup>91</sup> Hier ist mangels Planunterlagen zwar weder die Autorenschaft Metzendorfs noch das Baujahr gesichert, doch sprechen die Formen insbesondere in Anbetracht des Hauses von 1911 für eine Zuschreibung an den Architekten und ein Baujahr kurz nach dem Ersten Weltkrieg. Im Gegensatz zu diesen beiden Bauten, die wenig von der ‚heimatlichen‘ Behaglichkeit der Euler-Entwürfe spüren lassen, greift Metzendorf bei einem nie ausgeführten Beamtenhaus für die *Vereinigten Ultramarinfabriken A.G.* in ‚Marienberg im Odenwald‘ (heute Lautertal-Lautern) auf den bewährten Typ zurück (Abb. 6.20). Der 1913 datierte Entwurf zeigt ein einfaches Doppelhaus, dessen Grundriss vom Standardtyp früherer Jahre durch Einfügung einer nur von innen zu betretenden Veranda variiert wird. Im Gegensatz zum 1904 von Heinrich und Georg gemeinsam errichteten Doppelhaus in Stockheim

sind hier nun die Dachgauben beider Haushälften zusammengezogen und bilden einen gemeinsamen Dreiecksgiebel.<sup>92</sup>

Auch weit außerhalb der Bergstraße erhielt Metzendorf zu dieser Zeit weitere Aufträge für ganze Arbeitersiedlungen. Gerade die wenig bekannten, 1911/1912 geplanten Gebäude für die sogenannte *Sandkolonie* der Donnersmarckhütte im schlesischen Hindenburg (heute das polnische Zabrze) sind hierbei aufgrund ihrer nahezu unveränderten Erhaltung von größtem Interesse und verlangen nach einer intensiveren Erforschung.<sup>93</sup> Die fünf realisierten Gebäude umfassen drei individuell gestaltete, gehobene Beamtenwohnhäuser sowie zwei spiegelsymmetrische Arbeitermehrfamilienhäuser. Insbesondere die Außengestaltung letzterer ist in ihrer für Heinrich Metzendorf im Arbeiterwohnbau anfangs untypischen Verwendung von Pflanzgittern als Dekorationselement leicht auf Mehrfamilienhäuser auf der Margarethenhöhe zurückzuführen (Abb. 6.21).<sup>94</sup>

Metzendorfs größtes Siedlungsprojekt, die Dortmunder Gartenstadt, wurde in den Jahren 1913–1918 ebenfalls zum Teil realisiert, richtete sich jedoch ähnlich der Landhauskolonie im Schönberger Tal vornehmlich an Beamte und Angestellte mit regelmäßigem, mittlerem Einkommen.<sup>95</sup> Die letzten Siedlungsentwürfe aus seiner Feder für die Unternehmerfamilie Heyl in Worms, gefertigt nach 1918, kamen im Gegensatz zu mehreren Beamtenhäusern nicht mehr zur Ausführung.<sup>96</sup> Ihre Entwürfe tragen ebenfalls deutliche Züge einer wesentlich sachlicheren Architektursprache, mit der sich Metzendorf vermutlich seit etwa 1910 unter dem Einfluss seines Bruders auseinandergesetzt hatte.

### Metzendorfs Arbeiterhäuser. Modulare Typen mit variabler Stilausformung

Betrachtet man Metzendorfs Entwürfe im Bereich des Arbeiterwohnbaues in den etwa 30 Jahren seines Schaffens, so ist insbesondere die im Vorfeld des Werkmeisterhauses entwickelte Modularität der Wohnungsgrundrisse beachtlich. Sie weist in der späteren Entwicklung weit über die Bergstraße hinaus. Auch bezüglich der Stildebatte im Arbeiterwohnbau liefert Metzendorf wichtige Beiträge, die keineswegs eine Generallösung, sondern vielmehr entsprechend den Vorgaben des deutschen Heimatschutzbundes individuelle Lösungen in einer aus der Tradition der Region entwickelten Stilhaltung anbieten. Die Möglichkeit zu solch freiem, sicherlich noch stark erprobendem Arbeiten hatte Metzendorf auch und insbesondere aufgrund seines Förderers Wilhelm Euler, dem neben einer guten Versorgung seiner Arbeiter auch an kultureller Wertschöpfung gelegen war. So entstanden in Bensheim, weitab von den großen Industriezentren, in der Tat einige Arbeiterhäuser, wie sie „nicht besser gedacht werden können“.<sup>97</sup>



## Anmerkungen

- 1 WERNER 1909, S. 163.
- 2 MUTHESIUS 1906, S. 9 und vgl. auch WERNER 2012, S. 177. Auf der Konferenz sprachen mit Hermann Muthesius, Paul Schultze-Naumburg und Richard Riemerschmidt drei der führenden Experten für den Wohnungsbau des beginnenden Jahrhunderts.
- 3 Zuletzt KAFFENBERGER 2013 und WERNER 2012, S. 275 f., zuvor jeweils nur knapp HOFFMANN 1985, S. 136 f.; METZENDORF 1994A, S. 192 und OPPERMANN 2006, S. 307.
- 4 Siehe dazu einen Artikel im *Bergsträßer Anzeiger* vom 13.8.2008.
- 5 Horst Albrecht, 1896, zitiert nach WERNER 2012, S. 178. Zur Gestaltungsdebatte im Arbeiterwohnbau siehe WERNER 2012, S. 143–191.
- 6 MUTHESIUS 1906, S. 9. Im Gegensatz zur deutschen lobt Muthesius die englische Baukunst der Zeit und führt dies auf länger bestehende Traditionen zurück.
- 7 Zu Familie und Leben Wilhelm Eulers siehe HAFEN 1929 und EULER 1978. Zur Geschichte der Fabrik siehe KRÄMER 2007 sowie den Beitrag des Autors zur Fabrikanlage Euler in diesem Band.
- 8 Vgl. EULER 1966, S. 331 und BANG 2009, S. 8 f.
- 9 Beleg dafür ist die Aufnahme der Maschinenpapierfabrik Euler in einen 1913 anlässlich des 25. Regierungsjubiläums Wilhelms II. herausgegebenen Band zur *Freiwilligen sozialen Fürsorge in Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie, 1883–1912*, aus dem alle folgenden Informationen entnommen sind, HANSA-BUND 1913, S. 114.
- 10 Das älteste erhaltene Statut der Betriebskrankenkasse stammt bereits von 1887 (Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, O 342/180), doch ist dies damit nicht etwa „eine der ersten“ (Richard Matthes, in EULER 1966, S. 331) oder gar „die erste“ (BANG 2009, S. 10) Betriebskrankenkasse Deutschlands. Die Ursprünge dieser sozialen Einrichtungen liegen vielmehr vor der Jahrhundertmitte des 19. Jahrhunderts. Ungewöhnlich war allerdings die hohe Beitragsleistung der Firma (50% anstatt der staatlich vorgegebenen 33%).
- 11 „328 Arbeiter und Arbeiterinnen [erhielten] Geldgeschenke [...] von 3 M. bis 100 M. [...] und 410 Kinder im Alter bis zu 14 Jahren wurden alle mit vollständiger Kleidung, Stiefeln und sonstigen Weihnachtsgaben beschenkt.“, HANSA-BUND 1913, S. 114.
- 12 Der Ort wird nicht namentlich genannt, gemeint ist aber wohl Gut Rechetsberg im bayerischen Huglfing, für welches Metzendorf 1909 einen Anbau mit mehreren Schlafräumen entwarf, Metzendorf-Depositum, Stadtarchiv Bensheim.
- 13 Zu den Ursprüngen des Arbeiterwohnbaus siehe auch zuletzt WERNER 2012, S. 11–73.
- 14 Zu den politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen insbesondere VON SALDERN 1995, S. 39–74.
- 15 Obwohl dies weitgehend *communis opinio* war und auch durch die tatsächlichen Missstände belegt wurde, finden sich vereinzelt Verfechter des Geschosswohnungsbaus bis ins 20. Jahrhundert, siehe zum Beispiel VOIGT/GELDNER 1905.
- 16 Vgl. WERNER 2012, S. 143–176.
- 17 Siehe zum Beispiel CONCORDIA O.J. (CA. 1880) oder SCHMÖLCKE 1885.
- 18 Vgl. u.a. WERNER 2012, S. 139–142 und 177–179.
- 19 Haaf ließ sich spätestens 1905 selbst ein Haus von Heinrich Metzendorf errichten (GRIESBACH-MAISANT 2004, S. 282 f.), war also scheinbar wenig an einer Verwirklichung als Architekt interessiert. Die Betrauung sogar von einfachen Maurermeistern mit der Planung von Arbeiterhäusern war vor 1900 auch bei größeren Projekten noch die Regel, siehe auch WERNER 2012, S. 151.
- 20 „Plan zu zwei Arbeiterhäusern mit je 2 Arbeiterwohnungen“, Metzendorf-Depositum, Stadtarchiv Bensheim. Der Beischrift nach wurde dieses Haus also zweimal ausgeführt.
- 21 WERNER 2012, S. 182.
- 22 CONCORDIA O.J. (CA. 1880), Taf. 14.
- 23 WERNER 2012, S. 167.
- 24 Metzendorf-Depositum, Stadtarchiv Bensheim.
- 25 CONCORDIA O.J. (CA. 1880), Taf. 19. Zum Typus des Bremer Arbeiterhauses allgemein siehe HÄUSSERMANN/VOIGT 1988.
- 26 Das Gebäude war schon in den 1950er-Jahren zu einem Verwaltungsbau umgenutzt worden, blieb aber äußerlich unverändert. Der Abbruch 1997 für eine neue Lagerhalle ist photographisch dokumentiert, Photographische Sammlung, Stadtarchiv Bensheim.
- 27 WERNER 2012, S. 169. Der ebenfalls für vier Familien geeignete, allerdings meist eingeschossige Typus des „Mühlhausener Kreuzhauses“ war zwar zu dieser Zeit erfolgreicher, wurde jedoch von Zeitgenossen als „weniger empfehlenswert“ kritisiert, SCHMÖLCKE 1885, S. 76.
- 28 Vgl. KRAUSS 1925, S. 52.
- 29 Pläne im Metzendorf-Depositum, Stadtarchiv Bensheim. Der Bau wurde lediglich in HANSA-BUND 1913, S. 114 publiziert. Für eine kurze Betrachtung siehe auch GRIESBACH-MAISANT 2004, S. 222 f. und OPPERMANN 2006, S. 301 f.
- 30 Tatsächlich wurden Beamtenhäuser als nicht-großbürgerliche Bauaufgabe vielfach zu den Arbeiterhäusern gezählt, vgl. LAMBERT/STAHL 1891.
- 31 Siehe LAMBERT/STAHL 1891, die zahlreiche Beispiele von ‚Villen‘ im italienischen Stil mit beengten Zweizimmermietwohnungen vorstellen und damit zur Ausführung empfehlen.
- 32 SCHULTZE-NAUMBURG 1906, S. 39 f.
- 33 GRIESBACH-MAISANT 2004, S. 223–225. Siehe auch den Beitrag von Jana Graumann zu den Euler-Villen.
- 34 Rainer Metzendorf, sich hierbei auf Frank Oppermann beziehend, spricht von 38 Vorhaben, METZENDORF 1994A, S. 192.
- 35 GRIESBACH-MAISANT 2004, S. 191.
- 36 Werners Annahme, es habe sich um vier Wohnungen gehandelt, ist aufgrund der Vielzahl von Zimmern und der Anordnung eines Abortes unter dem Treppenpodest im Erdgeschoss nicht von der Hand zu weisen. Zwei Wohnungen hätten sich dann allerdings ein offenes Treppenhaus als Flurraum geteilt. Ebenso denkbar dürfte eine Nutzung der überzähligen Räume als vermietete Fremdenzimmer sein, WERNER 2012, S. 275.
- 37 Hierzu auch KAFFENBERGER 2013.
- 38 BÖNNEN 2012, S. 100–106.
- 39 BÖNNEN 2012, S. 105.
- 40 Hierzu siehe GRETZSCHEL 1908.
- 41 METZENDORF 1994A, S. 39.
- 42 METZENDORF 1994A, S. 39 f.
- 43 Die prämierten Entwürfe wurden 1906 und nochmals 1910 in „vermehrter und verbesserter Auflage“ im Buch *Das Klein-Wohnhaus und sein innerer Ausbau* der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, HESSISCHER ZENTRALVEREIN 1910.
- 44 Zu diesem Komplex siehe ausführlich WERNER 2012, S. 228 f. und 273–275. Neben dem publizierten Wettbewerbsbeitrag (HESSISCHER ZENTRALVEREIN 1910, Taf. 25 f.) fand der Bau auch über einen textlosen Beitrag in den *Moderne Bauformen* Verbreitung (SCHNATZ 1906).
- 45 Die Feststellung, Georg Metzendorf sei, kurz bevor er 1905 ein eigenes Büro

- eröffnete, am Werkmeisterhaus beteiligt gewesen, geht auf Rainer Metzendorf zurück. Zwar ist dies nicht in den Plänen vermerkt, doch ist die Überlegung nicht zuletzt angesichts der Erfolge Georgs im Arbeiterwohnbau nicht von der Hand zu weisen, METZENDORF 1994A, S. 192. Zum Bau siehe auch GRIESBACH-MAISANT 2004, S. 191 f.
- 46 Oppermann spricht fälschlicherweise von sechs Wohneinheiten, OPPERMANN 2006, S. 307. Abgesehen von den diesbezüglich eindeutigen Plänen ist auch auf WERNER 1910C zu verweisen, der von einem „3fachen Werkmeisterwohngebäude“ spricht. Siehe dazu auch KAFFENBERGER 2013, S. 159.
- 47 METZENDORF 1994A, S. 194. Für den zugehörigen Fabrikbau, ebenfalls von Metzendorf, siehe den Beitrag des Autors zu Fabrikbauten.
- 48 Die Feststellung Oppermanns, die seitlichen ‚Dachwohnungen‘ (korrekt: Dachzimmer) seien aufgrund der großen Gauben besser nutzbar, trifft nicht zu, OPPERMANN 2006, S. 307. Im Gegenteil, die mittlere Wohnung erhält durch die durchgehende Gaube ein voll nutzbares Geschoss mit 2,70 m Höhe, während die seitlichen Wohnungen ein schlechter nutzbares Zimmer im Bereich der Dachschräge besitzen. Die hohen Gauben sitzen erst oberhalb der Geschossdecke auf und sind somit nur für den eigentlichen Speicher relevant.
- 49 Dazu siehe unten.
- 50 HESSISCHER ZENTRALVEREIN 1910, Taf. 11.
- 51 *Moderne Bauformen* 1907, S. 380; WERNER 1909, S. 163; MÜLLER 1909/10B, S. 116; WERNER 1910C, S. 22 und WESTHEIM 1910/11, S. 122 f.
- 52 MÜLLER 1909/10B, S. 116.
- 53 WERNER 1910C, S. 22.
- 54 Publiziert in GRÜNER O.J. (CA. 1905), Taf. 8 und 27. Siehe auch GRIESBACH-MAISANT 2004, S. 195. Der Grundriss, der je Geschoss vier um ein zentrales Treppenhaus gruppierte Räume umfasst, ist eine Vorstufe zu den später im Schönberger Tal – allerdings mit einem Geschoss mehr – errichteten mittelständischen Einzelhäusern. Siehe dazu den Beitrag von Eva Seemann.
- 55 GRIESBACH-MAISANT 2004, S. 194. Pläne im Metzendorf-Depositum, Stadtarchiv Bensheim. Publiziert auch bei WERNER 1909, S. 161–163 und WESTHEIM 1910/11, S. 122 f.
- 56 Eine ähnliche, schmale Dachgaube besaßen neben dem Haus Hechler auch die Doppelhäuser für die Deutschen Milchwerke von 1904, vgl. METZENDORF 1994A, S. 194.
- 57 GRIESBACH-MAISANT 2004, S. 279 f.
- 58 GRIESBACH-MAISANT 2004, S. 194.
- 59 Umgesetzt wird eine solche dann erst 1922 am Arbeiterhaus bzw. Nebengebäude für die Firma Daut in Schönau im Odenwald, vgl. den Plan vom 27.3.1922 im Metzendorf-Depositum, Stadtarchiv Bensheim.
- 60 WERNER 1909, S. 163. Unkommentierte Bilder finden sich bei WESTHEIM 1910/11, S. 122, der wohl weitestgehend die Bauten aus dem früheren Beitrag von Werner übernimmt, sowie im *Profanbau* 1910, S. 493.
- 61 Siehe dazu u.a. MUTHESIUS 1918, S. 213 oder auch WENTSCHER 1922, S. 62 f.
- 62 MUTHESIUS 1918, S. 213 und WENTSCHER 1922, S. 61.
- 63 Zur Odenwaldschule siehe den Beitrag von Sarah Nadia Khouri. Das Haus für Max Cassirer wurde nach weitgehend identischem Entwurf – lediglich die Hangneigung verlief entgegengesetzt – bereits wenige Monate zuvor für die Gebrüder Seyler in Kirchheimbolanden errichtet.
- 64 Heute besitzt der Bau eine große Schleppgaube nach Süden zu, doch kann nicht gesagt werden, ob diese auf eine spätere Zutat oder eine Planänderung zurückgeht.
- 65 Zur Heimatschutzbewegung siehe HOFER 2005, S. 21–55.
- 66 WOLFF 1914, S. 42, zitiert nach HOFER 1998, S. 124.
- 67 WERNER 2012, S. 187.
- 68 WERNER 1910C, S. 22.
- 69 Zitiert nach NERDINGER 1988, S. 114.
- 70 OPPERMANN 2006, S. 307.
- 71 Zu dieser siehe den Beitrag von Eva Seemann.
- 72 GRIESBACH-MAISANT 2004, S. 221 f.
- 73 OPPERMANN 2006, S. 305.
- 74 Vgl. dazu die Beispiele 1–4 in HENKELMANN 1906, Taf. 1.
- 75 SCHULTZE-NAUMBURG 1906, S. 47.
- 76 Theodor Fischer, zitiert nach NERDINGER 1988, S. 114.
- 77 HENKELMANN 1906.
- 78 HENKELMANN 1906, S. 25 und vgl. auch GRIESBACH-MAISANT 2004, S. 439. Das Haus Delp wurde 1994 abgebrochen.
- 79 Siehe dazu WERNER 2012, S. 186–188.
- 80 SCHULTZE-NAUMBURG 1906, S. 45.
- 81 Siehe dazu den Beitrag von Sarah Nadia Khouri.
- 82 Für eine Übersicht der Siedlungsprojekte siehe HOFFMANN 1985.
- 83 Siehe dazu den Beitrag von Eva Seemann.
- 84 Zu den Rahmenbedingungen der Beiträge für die Kleinwohnungskolonie siehe HESSISCHER ZENTRALVEREIN 1910, S. 7–18. Ausführliche Untersuchungen bei METZENDORF 1994A, S. 75–80 und jüngst METZENDORF 2008.
- 85 Zur Margarethenhöhe siehe umfassend HELFRICH 2001 und METZENDORF 1994A, S. 80–131.
- 86 METZENDORF 1994A, S. 86.
- 87 METZENDORF 1994A, S. 16.
- 88 Vgl. METZENDORF 1920, S. 61.
- 89 GRIESBACH-MAISANT 2004, S. 124. Am wenige Häuser weiter in der Baustraße 9 stehenden Haus von 1920, ebenfalls für die Baugenossenschaft errichtet, hingegen greift Metzendorf wieder auf seine frühen Bauten von 1901 und 1905 zurück.
- 90 GRIESBACH-MAISANT 2004, S. 196.
- 91 Vgl. METZENDORF 1920, S. 67.
- 92 Pläne vom 9.8.1913 im Metzendorf-Depositum, Stadtarchiv Bensheim.
- 93 Bislang ausschließlich HOFFMANN 1985, S. 145–147.
- 94 Zu nennen wäre hier beispielsweise ein Einfamilien-Doppelhaus in der Sommerburgstraße, das trotz anderer Typologie und Dimensionen in der Proportionierung der Fassade bis in die Detailgestaltung der Gartentüren enorme Parallelen aufweist, vgl. METZENDORF 1920, S. 42. Ähnliche Gestaltungsmerkmale auch an anderen Bauten Georg Metzendorfs, so an den Reihenhäusern für die Zeche Wartberg in Frechen, HOFFMANN 1985, S. 155.
- 95 HOFFMANN 1985, S. 69–84.
- 96 HOFFMANN 1985, S. 152–154. Zu Metzendorf in Worms siehe den Beitrag von Ferdinand Werner.
- 97 WERNER 1909, S. 163.



## Bibliographie

### Sekundärliteratur

AMEDICK/JONELEIT 1987 – Amedick und Siegfried Joneleit: „Ich blick in die Ferne, ich seh in die Näh“. Von Türmen, Warten und Aussichtsgerüsten im Odenwald, in: *Unter der Dorflinde im Odenwald* 69 (1987), S. 83–87.

ARNSBERG 1971 – Paul Arnsberg: Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang, Untergang und Neubeginn, 3 Bde., Frankfurt am Main 1971–1973.

AUSST.-KAT. BENSHEIM 1984 – Prof. Heinrich Metzendorf, 1866–1923. Person und Werk des Bensheimer Architekten, hg. von Frank Oppermann, Ausstellungskatalog Bensheim 1984, o.O. 1984.

AUSST.-KAT. BERLIN 1977 – Hermann Muthesius, 1861–1927, hg. von der Akademie der Künste Berlin, Ausstellungskatalog Berlin 1977/78, Berlin 1977.

AUSST.-KAT. DARMSTADT 1954 – 300 Jahre Engel-Apotheke, 1654–1954, hg. von E. Merck, Ausstellungskatalog Darmstadt 1954, Darmstadt 1954.

AUSST.-KAT. DARMSTADT 1995 – Jakob Julius Scharvogel, Keramiker des Jugendstils, hg. vom Institut Mathildenhöhe, Ausstellungskatalog Darmstadt 1995, Stuttgart 1995.

AUSST.-KAT. DARMSTADT 2001 – Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900, hg. von Kai Buchholz u.a., Ausstellungskatalog Darmstadt 2001, 2 Bde., Darmstadt 2001.

AUSST.-KAT. HEPPENHEIM 1985 – Metzendorf-Häuser, hg. von Frank Oppermann, Ausstellungskatalog Heppenheim 1985, o.O. 1985.

AUSST.-KAT. KREFELD 1994 – Moderne Baukunst, 1900–1914. Die Photosammlung des Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe, hg. vom Karl Ernst Osthaus-Museum, Ausstellungskatalog Krefeld und Hagen 1994, Krefeld 1994.

BAHNSCHULTE-FRIEBE/WOLBERT 1999 – Ina Bahnschulte-Friebe und Klaus Wolbert (Hg.): Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt, 1899–1914. Das Buch zum Museum, Darmstadt 1999.

BAHR 2002 – Ehrhard Bahr: Nachwort zu Goethes „Wilhelm Meisters Wanderjahre“, in: Johann Wolfgang von Goethe: Wilhelm Meisters Wanderjahre, hg. von Ehrhard Bahr, Stuttgart 2002, S. 547–564.

BANG 2009 – Ioana Alexandra Bang: Fabrik als Heimat. Biographieforschung bei Beschäftigten eines ehemaligen Industriebetriebs (zugl. Mag. Frankfurt am Main 2009), Frankfurt am Main 2009.

BARLÖSIUS 1997 – Eva Barlösius: Naturgemäße Lebensführung. Zur Geschichte der Lebensreform um die Jahrhundertwende (zugl. Habil. Bonn 1996), Frankfurt am Main und New York 1997.

BAUMGARTNER 2001 – Judith Baumgartner: Licht, Luft, Bergwelt, Wandern und Baden als Sehnsuchtsziele der Lebensreformbewegung, in: Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900, hg. von Kai Buchholz u.a., Ausstellungskatalog Darmstadt 2001, 2 Bde., Darmstadt 2001, Bd. 1, S. 403–406.

BENKER 1984 – Gertrud Benker: Bürgerliches Wohnen, München 1984.

BERG 1994 – Manfred Berg: Zur Geschichte der Familie Guntrum, in: *Mitteilungen des Museumsvereins Bensheim e.V.* 31 (1994), S. 11–25.

BINDSEIL 1996 – Ilse Bindseil: Fabius von Gugel. Ein Sohn der alten Stadt, in: *Fabius von Gugel. Zeichnungen, Druckgraphik, Ausstellungskatalog Worms 1996*, Worms 1996, S. 1–8.

BLÜM 1984 – Dieter Blüm: Die alten Bensheimer Rathäuser, in: *Geschichte der Bensheimer Rathäuser. Eine Dokumentation über fünf Jahrhunderte*, hg. vom Magistrat der Stadt Bensheim, Heppenheim 1984, S. 9–79.

BÖCHER 2001 – Otto Böcher: Die Speyrer Gedächtniskirche und der protestantische Kirchenbau um 1900, Speyer 2001.

BÖNNEN 2010 – Gerold Bönnen: Die Familie von Heyl und ihr Wirken, ca. 1850–1980, in: *Die Wormser Industriellenfamilie von Heyl. Öffentliches und privates Wirken zwischen Bürgertum und Adel*, hg. von demselben und Ferdinand Werner, Worms 2010, S. 35–186.

BÖNNEN 2012 – Gerold Bönnen: Defizite und Reaktionen der Politik. Staatliche und kommunale Wohnungspolitik 1890 bis 1914 am Beispiel von Worms und dem Großherzogtum Hessen, in: Ferdinand Werner: *Arbeitersiedlungen, Arbeiterhäuser im Rhein-Neckar-Raum* (Beiträge zur Mannheimer Architektur- und Baugeschichte 8), Worms 2012, S. 100–115.

BOSS 2007 – Frieder Boss (Bearb.): Bensheim, Finanzamt Bensheim. Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt. Bestand G 36, Darmstadt Stand 2007.

BREIG 2004 – Christine Breig: Der Villen- und Landhausbau in Stuttgart, 1830–1930. Ein Überblick über die unterschiedlichen Umsetzungen und Veränderungen des Bautypus Villa in Stuttgart (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart 84/zugl. Diss. Stuttgart 1999), Stuttgart 2004.

BRÖNNER 1994 – Wolfgang Brönnner: Die bürgerliche Villa in Deutschland, 1830–1890, Worms <sup>2</sup>1994 (1987).

BRÖNNER 2009 – Wolfgang Brönnner: Die bürgerliche Villa in Deutschland, 1830–1900, Worms <sup>3</sup>2009 (1987).

BUDDENSIEG 1979 – Tilmann Buddensieg: Industriekultur. Peter Behrens und die AEG, 1907–1914, Berlin 1979.

DAUB 1907 – Ludwig Daub: Festschrift zur 25jährigen Jubelfeier des Odenwaldklubs am 8. Juni 1907, Darmstadt 1907.

DEPPERT/HÄUSSLER 1997 – Fritz Deppert und Christian Häussler: Darmstadt, Erfurt 1997.

DOLLINGER 1996 – Petra Dollinger: Frauenzimmer-Gesprächsspiele, München 1996.

EBERT/KOCH 2007 – Hans Dieter Ebert und Matthias Koch (Bearb.): Oberbaudirektion/Lokalbehörden für die Bauverwaltung. Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt. Bestand G 34, Darmstadt Stand 2007.

ENDERS 1988 – Siegfried RCT Enders (Hg.): Landkreis Darmstadt-Dieburg (Denkmal-topographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen 7), Braunschweig 1988.

ESCHWEGE 1980 – Helmut Eschwege: Die Synagoge in der deutschen Geschichte, Dresden 1980.

EULER 1966 – Friedrich Wilhelm Euler: Bensheimer Leute, in: 1200 Jahre Bensheim, hg. vom Magistrat der Stadt Bensheim an der Bergstraße, Bensheim 1966, S. 305–365.

EULER 1978 – Friedrich Wilhelm Euler: Wilhelm Euler (1847–1934) und seine Vorfahren (64 Ahnen), in: Archiv für Sippenforschung 44 (1978), S. 393–424.

FEUCHTER-SCHAWELKA 1998 – Anne Feuchter-Schawelka: Siedlungs- und Landkommunbewegung, in: Handbuch der deutschen Reformbewegungen, 1880–1933, hg. von Diethart Krebs und Jürgen Reulecke, Wuppertal 1998, S. 227–243.

FISCHER 1996 – Norbert Fischer: Vom Gottesacker zum Krematorium. Eine Sozialgeschichte der Friedhöfe in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert (Kulturstudien Sonderband 17), Köln, Weimar und Wien 1996.

FISCHER 2002 – Norbert Fischer: Zwischen Kulturkritik und Funktionalität. Die Friedhofsreform und ihr gesellschaftlicher Kontext in Deutschland, 1900–1930, in: Vom Reichsausschuss zur Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal, redaktionelle Bearbeitung von Barbara Leisner und Wolfgang Neumann (Kasseler Studien zur Sepulchralkultur 9), Kolloquiumsband Kassel 1996, Kassel 2002, S. 9–21.

FISCHER 2007 – Norbert Fischer: Serialisierte Trauer. Zur Industrialisierung bürgerlicher Grabmalkultur um 1900 am Beispiel der Galvanoplastik, in: Der bürgerliche Tod. Städtische Bestattungskultur von der Aufklärung bis zum frühen 20. Jahrhundert, hg. von Claudia Denk und John Ziesemer (ICOMOS 44), Kolloquiumsband München 2005, Regensburg 2007, S. 115–121.

FRIEDEL 2008 – Mathias Friedel: Lokaljournalismus zwischen Weimarer Republik und NS-Zeit am Beispiel der Bensheimer Presse (Blickpunkt Hessen 9), Wiesbaden 2008.

FRIES U.A. 1994 – Günter Fries u.a.: Stadt Darmstadt (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen 16), Stuttgart 1994.

FRITZ 2005 – Markus Fritz: Eduard Lyonel Wehner, 1879–1952. Architekturthemen der Reform- und Heimatschutzbewegung im Raum Düsseldorf (zugl. Diss. Kaiserslautern 2004), Worms 2005.

FRITZEN 2006 – Florentine Fritzen: Gesünder leben. Die Lebensreformbewegung im 20. Jahrhundert (Frankfurter Historische Abhandlungen 45/zugl. Diss. Frankfurt am Main 2004), Stuttgart 2006.

GAMKE-BREITSCHOPF 2011 – Petra Klara Gamke-Breitschopf: Jeder nach seinem und doch alle nach einem Geschmack! Aspekte der Friedhofsreformbewegung in Dresden zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in: Habitus. Norm und Transgression in Bild und Text, hg. von Tobias Frese und Annette Hoffmann, Festschrift Lieselotte E. Saurma-Jeltsch, Berlin 211, S. 355–374.

GEISSLER 2006 – Hans-Jörg Geissler: Ev. Kirche Reichenbach (Kunstführer 2645), Regensburg 2006.

GENZ 2011 – Peter Genz: Das Wiesbadener Programm. Johannes Otzen und die Geschichte eines Kirchenbautyps zwischen 1891 und 1913, Kiel 2011.

GERECKE 2010 – Friedhelm Gerecke: Historismus, Jugendstil, Heimatstil in Hessen und im Rheinland. Die Bauten des Architekten und Denkmalpflegers Ludwig Hofmann (1862–1933) aus Herborn, Petersberg 2010.

GÖSSEL/LEUTHÄUSER 2005 – Peter Gössel und Gabriele Leuthäuser: Architektur des 20. Jahrhunderts, 2 Bde., Köln 2005.

GOTHEIN 1926 – Marie Luise Gothein: Geschichte der Gartenkunst, 2 Bde., Jena 1926.

GREIN 1992 – Gerd J. Grein: Jugendstil – Heimatstil. Wirkungen der Darmstädter Künstlerkolonie auf Heimatbewußtsein und Handwerk zu Beginn des Jahrhunderts, in: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften 5, hg. von Winfried Wackerfuß, Breuberg-Neustadt 1992, S. 425–444.

GRIESBACH-MAISANT 2004 – Dieter Griesbach-Maisant (Hg.): Kreis Bergstraße I. Die Städte Bensheim, Heppenheim und Zwingenberg (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen 31), Wiesbaden 2004.

GRÖBEL 2009 – Matthias Gröbel: Aufgeklärter Humanismus und Heimatliebe. Museum und Geschichtsverein im langen 19. Jahrhundert, in: Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße 42 (2009), S. 5–24.

GRUNSKY 1980 – Eberhard Grunsky: Waren- und Kaufhäuser, in: Kunst des 19. Jahrhunderts im Rheinland, hg. von Eduard Trier und Willy Weyres, 5 Bde, Düsseldorf 1979–1981, hier Bd. 2.2 (1980): Architektur. Profane Bauten und Städtebau, S. 271–285.

GUNKEL 1998 – Hermann Gunkel: Haus Orbishöhe in Zwingenberg an der Bergstraße. Vom evangelischen Mädchenerholungsheim 1926 zur diakonischen Jugendhilfeeinrichtung 1998 (Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße, Sonderband 19), Lorsch 1998.

HAMMER-SCHENK 1981 – Harold Hammer-Schenk: Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert, 1780–1933 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 8/zugl. Diss. Tübingen 1974), 2 Bde., Hamburg 1981.

HAPPE 1991 – Barbara Happe: Die Entwicklung der deutschen Friedhöfe von der Reformation bis 1870 (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen 77/zugl. Diss. Tübingen 1988), Tübingen 1991.

HAPPE 2007 – Barbara Happe: Die Reform der Friedhofs- und Grabmalkultur zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Typisierung als reformästhetisches und soziales Gestaltungskonzept, in: Der bürgerliche Tod. Städtische Bestattungskultur von der Aufklärung bis zum frühen 20. Jahrhundert, hg. von Claudia Denk und John Ziesemer (ICOMOS 44), Kolloquiumsband München 2005, Regensburg 2007, S. 24–34.

HARTMANN 1998 – Kristiana Hartmann: Gartenstadtbewegung, in: Bürgertum und Bürgerlichkeit zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, hg. von Werner Plumpe und Jörg Leszczynski, Mainz 2009, S. 289–300.

HÄUSSERMANN/SIEBEL 1996 – Hartmut Häußermann und Walter Siebel: Soziologie des Wohnens. Eine Einführung in Wandel und Ausdifferenzierung des Wohnens, Weinheim 1996.

HÄUSSERMANN/VOIGT 1988 – Hartmut Häußermann und Wolfgang Voigt: Das Bremer Haus. Die vorweggenommene Wohnungsreform?, in: Die Kleinwohnungsfrage. Zu den Ursprüngen des sozialen Wohnungsbaus in Europa, hg. von Juan Rodríguez-Lores und Gerhard Fehl (Stadt-Planung-Geschichte 8), Hamburg 1987, S. 259–278.

HEITZENRÖDER 1986 – Wolfram Heitzenröder: Die Industrialisierung in Hessen, in: Hessen. Denkmäler der Industrie und Technik, hg. von Axel Föhl, Berlin 1986, S. 15–23.

HELDMANN 2001 – Hans Heldmann (Hg.): Gaderheimer Chronik, Lindenfels-Kolmbach 2001.

HELFRICH 2001 – Andreas Helfrich: Die Margarethenhöhe Essen. Architekt und Auftraggeber vor dem Hintergrund der Kommunalpolitik Essen und der Firmenpolitik Krupp zwischen 1886 und 1914, Weimar 2001.

HERBIG 2010 – Bärbel Herbig: „Alles künstlerisch durchdacht, neuzeitlich durchgeführt.“ Bauten und Gestaltungen für die Darmstädter Künstlerkolonie, in: Joseph Maria Olbrich, 1867–1908. Architekt und Gestalter der frühen Moderne, hg. von Ralf Beil und Regina Stephan, Ostfildern 2010, S. 159–188.

HERRMANN 2010 – Ulrich Hermann: „Ein pädagogisches Laboratorium“. Paul und Edith Geheeb's Odenwaldschule, 1910–1934, in: Die Odenwaldschule. Texte von Paul Geheeb. Berichte und Diskussionen von Mitarbeitern und Schülern, hg. von demselben, Jena 2010, S. 9–34.

HOCQUÉL 2010 – Wolfgang Hocqué: Leipzig. Architektur vor der Romanik bis zur Gegenwart, Leipzig 2010.

HOFER 1998 – Sigrid Hofer: Tradition – Reform – Innovation. Deutsche Architekten auf der Suche nach dem nationalen Stil, 1900–1918, Habil. Frankfurt am Main 1998.

HOFER 2005 – Sigrid Hofer: Reformarchitektur, 1900–1918. Deutsche Baukünstler auf der Suche nach dem nationalen Stil, Stuttgart und London 2005.

HOFFMANN 1985 – Marit Hoffmann: Die Siedlungen der Brüder Metzendorf. Landhaus-siedlungen und Gartenvorstädte, 1895–1934, Darmstadt 1985.

JAZOMBEK 2004 – Mark Jazombek: Joseph August Lux. Werkbund promoter, historian of a lost modernity, in: Journal of the Society of Architectural Historians 63 (2004), S. 202–219.

JONELEIT 1982 – Siegfried Joneleit: Hundert Jahre Odenwaldklub, 1882–1982. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Wanderbewegung, hg. vom Hauptvorstand des Odenwaldklubs, o.O. 1982.



KAFFENBERGER 2008 – Thomas Kaffenberger: Ev. Pfarrkirche Gadernheim (Kunstführer 2698), Regensburg 2008.

KAFFENBERGER 2011 – Thomas Kaffenberger: „Ein Kirchlein [...], das man sich nicht schöner, zweckentsprechender, malerischer und anheimelnder vorstellen könnte.“. Bislang unpublizierte Dokumente aus den Jahren 1909 bis 1914 zur Planung und zum Bau der Gadernhaimer Metzendorf-Kirche, in: *Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße* 44 (2011), S. 5–24.

KAFFENBERGER 2013 – Thomas Kaffenberger: Arbeiterwohnbau und Industriearchitektur zwischen 1896 und 1923. Heinrich Metzendorfs Bauten für die Papierfabrik Euler in Bensheim a.d. Bergstraße, in: *Sztuka i przemysł. Paradygmat innowacji. Dziedzictwo kulturowe na obszarach Niemiec i Polski/Kunst und Industrie. Das Paradigma der Innovationen – das Kulturerbe in den Industriegebieten Deutschlands und Polens*, hg. von Irma Kozina, Katowice 2013, S. 157–172.

KAT. CHRISTIE'S 1934 – Catalogue of the important collection of English and French furniture, Chinese and continental porcelain, miniatures, bronzes, objects of art and tapestry, the property of Leopold Hirsch Esq. (deceased) late of 10 Kensington Palace Gardens, W. 8. London, London 1934.

KEILMANN 1990 – Burkard Keilmann: Fabrikherr und Arbeiterschaft in Worms zur Zeit der Reichsgründung. Die soziale Frage im Spiegel eines Handelskammerberichts über die Jahre 1869–1871, in: *Festschrift für Fritz Reuter zum 60. Geburtstag, im Auftrag des Altertumsvereins Worms* hg. v. Joachim Schalk (*Der Wormsgau, Sonderheft*), Worms 1990, S. 119–131.

KESSLER 2007 – Katrin Kessler: Ritus und Raum der Synagoge. Liturgische und religionsgesetzliche Voraussetzungen für den Synagogenbau in Mitteleuropa (Schriften der Bet-Tfila-Forschungsstelle für Jüdische Architektur in Europa 2/zugl. Diss. Braunschweig 2005), Petersberg 2007.

KESSLER 2008 – Karin Kessler: Die Barocksynagogen des 17. und 18. Jahrhunderts, in: *Synagogenarchitektur in Deutschland*, hg. von Aliza Cohen-Mushlin und Harmen H. Thies (Schriften der Bet-Tfila-Forschungsstelle für Jüdische Architektur in Europa 5), Ausstellungsdokumentation Braunschweig u.a. 1998–, Petersberg 2008, S. 57–62.

KESSLER/KNUFINKE 2008 – Katrin Kessler und Ulrich Knufinke: Breslau. Neue Synagoge auf dem Anger, in: *Synagogenarchitektur in Deutschland*, hg. von Aliza Cohen-Mushlin und Harmen H. Thies (Schriften der Bet-Tfila-Forschungsstelle für Jüdische Architektur in Europa 5), Ausstellungsdokumentation Braunschweig u.a. 1998–, Petersberg 2008, S. 213–215.

KLOSS/SEELE 1997 – Günter Kloss und Sieglinde Seele: Bismarck-Türme und Bismarck-Säulen. Eine Bestandsaufnahme, Petersberg 1997.

KLUETING 1998 – Edeltraud Kluebing: Heimatschutz, in: *Handbuch der deutschen Reformbewegungen, 1880–1933*, hg. von Diethart Krebs und Jürgen Reulecke, von Wuppertal 1998, S. 47–57.

KOPPELKAMM 1988 – Stefan Koppelkamm: Künstliche Paradiese, Berlin 1988.

KRÄMER 2007 – Erich Krämer: 200 Jahre Köhler, 1807–2007. Geschichte eines Familienunternehmens, Oberkirch 2007.

KRANZ-MICHEAELIS 1976 – Charlotte Kranz-Michaelis: Rathäuser im deutschen Kaiserreich, 1871–1918 (*Materialien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts* 23), München 1976.

KRAUSKOPF 2002 – Kai Krauskopf: Bismarckdenkmäler. Ein bizarrer Aufbruch in die Moderne (zugl. Diss. Hamburg 2001), Hamburg und München 2002.

KREBS/REULECKE 1998 – Diethart Krebs und Jürgen Reulecke (Hg.): *Handbuch der deutschen Reformbewegungen, 1880–1933*, Wuppertal 1998.

KRIEGER/OBSER 1935 – Albert Krieger und Karl Obser (Hg.): *Badische Biographien*, Bd. 6: 1901–1910, Heidelberg 1935.

KRIENKE 1998 – Dieter Krienke (Hg.): *Donnersbergkreis (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz 15)*, Worms 1998.

KRINSKY 1988 – Carol Herselle Krinsky: *Europas Synagogen. Architektur, Geschichte und Bedeutung*, Stuttgart 1988 (engl. 1985).

KUHN 2009 – Gerd Kuhn: Villenkolonien oder die Metamorphosen einer suburbanen Sehnsucht, in: *Bürgertum und Bürgerlichkeit zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus*, hg. von Werner Plumpe und Jörg Lesczenski, Mainz 2009, S. 31–39.

LAND/WENZEL 2005 – Dietmar Land und Jürgen Wenzel: *Heimat, Natur und Weltstadt. Leben und Werk des Gartenarchitekten Erwin Barth*, Leipzig 2005.

LÖW 1927 – Carl Löw: Die Chemische Fabrik E. Merck, Darmstadt. Ein Rückblick auf die Geschichte der Firma in Wort und Bild. Aus Anlaß des 125jährigen Bestehens, Darmstadt 1952.

LÜCK 2006 – Wolfgang Lück: 100 Jahre moderner Kirchenbau in Südhessen. Jugendstil, Heimatstil, Traditionalismus, in: *Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung* 57 (2006), S. 211–254.

MAASS/BERG 2006 – Rainer Maaß und Manfred Berg (Hg.): *Bensheim. Spuren der Geschichte*, Weinheim 2006.

MAI 2001 – Ekkehard Mai: Bismarcktürme. Versteinerte Zeugen von Nation, Jugend und Vaterland, in: *Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900*, hg. von Kai Buchholz u.a., Ausstellungskatalog Darmstadt 2001, 2 Bde., Darmstadt 2001, Bd. 1, S. 279–282.

MASA 1989 – Elke Masa: Die Bildhauerfamilie Cauer im 19. und 20. Jahrhundert. Neun Bildhauer aus vier Generationen (zugl. Diss. Berlin 1983), Berlin 1989.

METZENDORF 1982 – Wilhelm Metzendorf: *Geschichte und Geschehnisse der Heppenheim Juden* (*Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße, Sonderband 5*), Lorsch 1982.

METZENDORF 1994A – Rainer Metzendorf: Georg Metzendorf, 1874–1934. Siedlungen und Bauten (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 96/zugl. Diss. Aachen 1993), Darmstadt und Marburg 1994.

METZENDORF 1994B – Rainer Metzendorf: Georg Metzendorf. Sein Wirken an der Bergstraße, in: *Bergsträßer Geschichtsblätter* 27 (1994), S. 211–256.

METZENDORF 2008 – Rainer Metzendorf: Das Kleinwohnungshaus von Georg Metzendorf. Ein Modell und seine Wirkung, in: *Denkmalpflege & Kulturgeschichte* (2008), S. 35–40.

METZENDORF O.J. – Rainer Metzendorf: Kulturkreis in Heppenheim um 1900, <http://www.wilhelm-holzamer.de/ct/kulturkreis-in-heppenheim-um-1900>, zuletzt aufgerufen am 9.5.2013.

MEYER 2004 – Margita M. Meyer: Zwischen Scylla und Charybdis. Plädoyer für einen konservatorischen Umgang mit dem Gartenkulturerbe, in: *Wege zum Garten*, hg. von der Generaldirektion der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, *Festschrift Michael Seiler*, Leipzig 2004, S. 145–152.

MEYER-RENSCHHAUSEN 1998 – Elisabeth Meyer-Renschhausen: Frauenbewegung, in: *Handbuch der deutschen Reformbewegungen, 1880–1933*, hg. von Diethart Krebs und Jürgen Reulecke, Wuppertal 1998, S. 167–179.

MICHEL 1937 – Wilhelm Michel: E. Merck. Darmstadt. Chemische Fabrik E. Merck, Darmstadt 1937.

MIGNOT 1983 – Claude Mignot: *Architektur des 19. Jahrhunderts*, Stuttgart 1983.

MOESSINGER 1997 – Günter Moessinger: Die Geschichts- und Heimatvereine im Kreis Bergstraße, in: *Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße* 30 (1997), S. 9–18.

MOGGE 2001 – Winfried Mogge: Jugendbewegung und Wandervogel, in: *Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900*, hg. von Kai Buchholz u.a., Ausstellungskatalog Darmstadt 2001, 2 Bde., Darmstadt 2001, Bd. 2, S. 307–310.

MÖLLMER 2008 – Tobias Möllmer: Grabmale der Familie Engelhorn in Mannheim. Von der bürgerlichen Ruhestätte zum Mausoleum von August Kraus, Worms 2008.

MÜLLER 2008 – Hans Martin Müller: Synagogen und der Historismus des 19. Jahrhunderts, in: *Synagogenarchitektur in Deutschland*, hg. von Aliza Cohen-Mushlin und Harmen H. Thies (Schriften der Bet-Tfila-Forschungsstelle für Jüdische Architektur in Europa 5), Ausstellungsdokumentation Braunschweig u.a. 1998–, Petersberg 2008, S. 79–86.

MÜLLER-FALCKE 2000 – Sigrid Müller-Falcke: Das Metzendorf-Ensemble Ernst-Ludwig-Straße 31 und 33 in Bensheim (Villen Weyl) und seine Bewohner, in: *Mitteilungen des Museumsvereins Bensheim e.V.* 43 (2000), S. 9–18.

- NÄF 1998 – Martin Näf: Paul Geheeb. Seine Entwicklung bis zur Gründung der Odenwaldschule (Internationale Pädagogik – Reformpädagogik, Schriftenreihe des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung 4), Weinheim 1998.
- NÄF 2006 – Martin Näf: Paul und Edith Geheeb-Cassirer. Gründer der Odenwaldschule und der Ecole d'Humanité. Deutsche, Schweizerische und Internationale Reformpädagogik, Weinheim und Basel 2006.
- NERDINGER 1988 – Winfried Nerdinger: Theodor Fischer. Architekt und Städtebauer, Berlin 1988.
- NERDINGER 1996 – Winfried Nerdinger: Der Architekt Walter Gropius, Berlin <sup>2</sup>1996 (1985).
- NITSCHKE 2003 – Thomas Nitschke: Die Gartenstadt Hellerau als pädagogische Provinz, Dresden 2003.
- NÜSSLEIN 2011 – Timo Nüßlein: Paul Ludwig Troost, 1878–1934 (Hitlers Architekten 1), Wien, Köln und Weimar 2012.
- OECHSLIN 1994 – Stilhülse und Kern. Otto Wagner, Adolf Loos und der evolutionäre Weg zur modernen Architektur (Studien und Texte zur Geschichte der Architekturtheorie), Zürich und Berlin 1994.
- OMILANOWSKA/STÖRTKUHL 2011 – Małgorzata Omilanowska und Beate Störckuhl (Hg.): Stadtfluchten. Ucieczki z miasta (Das gemeinsame Kulturerbe/Wspólne Dziedzictwo 7), Warszawa 2011.
- OPPERMANN 1983 – Frank Opperman: Der Eulenhof. Herrschaftssitz einer bekannten Familie, in: Bergsträßer Echo vom 1.6. 1983
- OPPERMANN 1986 – Frank Oppermann: Metzendorf und der Schulneubau, in: Festschrift zur 75. Wiederkehr der Schuleinweihung, Festschrift Schlossbergschule Bensheim, hg. von Karl Wilfried Hamel, Bensheim 1986, S. 44–67.
- OPPERMANN 1988A – Frank Oppermann: Zwei berühmte Söhne der Bergstraße. Die Architekten Heinrich und Georg Metzendorf, in: Kreis Bergstraße. Geschichte, Wirtschaft und Kultur in zwölf Jahrhunderten, hg. vom Kreisausschuss des Kreises Bergstraße, Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Kreises Bergstraße, Heppenheim 1988, S. 215–219.
- OPPERMANN 1988B – Frank Oppermann: Beiträge zur Geschichte der Bensheimer Juden. Die Geschäftshäuser Heinrich Metzendorfs. Nachtrag zu den jüdischen Familien Haas, Marx, Reiling und Thalheimer, in: Bergsträßer Heimatblätter. Beilage zum Bergsträßer Anzeiger vom 21.1.1988.
- OPPERMANN 2006 – Frank Oppermann: Architekt Heinrich Metzendorf, 1866–1923. Der „Baumeister der Bergstraße“, in: Bensheim. Spuren der Geschichte, hg. von Rainer Maaß und Manfred Berg, Weinheim 2006, S. 299–309.
- PAUL 1982 – Jürgen Paul: Das „Neue Rathaus“. Eine Bauaufgabe des 19. Jahrhunderts, in: Das Rathaus im Kaiserreich. Kunstpolitische Aspekte einer Bauaufgabe des 19. Jahrhunderts, hg. von Ekkehard Mai, Jürgen Paul und Stephan Waetzoldt (Kunst, Kultur und Politik im Deutschen Kaiserreich 4), Berlin 1982, S. 29–90.
- PEHNT 2005 – Wolfgang Pehnt: Deutsche Architektur seit 1900, Ludwigsburg 2005.
- PEHNT 2006 – Wolfgang Pehnt: Deutsche Architektur seit 1900, Ludwigsburg <sup>2</sup>2006 (2005).
- POSNIAK 2000 – Gabi Posniak: Strukturwandel des Bensheimer Handwerks im 19. Jahrhundert, d-nb.info/976391317/34 (zugl. Diss. Frankfurt am Main 1996), o.O. 2000.
- PRÄGER 2011 – Christmut Präger: „Modern, großzügig und zweckdienlich“. Das Gebäude der Auerbacher Schlossbergschule, in: 100 Jahre Schlossbergschule, Bensheim-Auerbach. Gestern, heute, morgen, Festschrift Schlossbergschule, Weinheim 2011, S. 36–39.
- PRIEBE 2010 – Alexander Priebe: „Keine ‚gotische‘ Kaserne und kein Schloss“. Zur Bauge-schichte der Odenwaldschule, in: 100 Jahre Odenwaldschule. Der wechselvolle Weg einer Reformschule, hg. von Margarita Kaufmann und demselben, Berlin 2010, S. 211–223.
- RANDA 1990 – Sigrid Randa: Alexander Koch. Publizist und Verleger in Darmstadt. Reformen der Kunst und des Lebens in Darmstadt um 1900 (Manuskripte zur Kunstwissenschaft 28/zugl. Diss. Heidelberg 1987), Worms 1990.
- REULECKE 1997 – Jürgen Reulecke: Die Mobilisierung der „Kräfte und Kapitale“. Der Wandel der Lebensverhältnisse im Gefolge von Industrialisierung und Verstädterung, in: Geschichte des Wohnens, Bd. 3: 1800–1918. Das bürgerliche Zeitalter, hg. von Jürgen Reulecke, Stuttgart 1997, S. 15–144.
- REUTER 1993A – Fritz Reuter: Karl Hofmann und ‚das neue Worms‘. Stadtentwicklung und Kommunalbau, 1882–1918 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 91), Darmstadt und Marburg 1993.
- REUTER 1993B – Fritz Reuter: Vier bedeutende Wormser Familien im 19. und 20. Jahrhundert. Heyl, Valckenberg, Doerr und Reinhart, in: Genealogie. Deutsche Zeitschrift für Familienkunde 42 (1993), S. 644–661.
- REUTER 1998 – Fritz Reuter: Künstlerisches Bauen und großbürgerliches Wohnen. ‚Fabrikherren‘ und auswärtige Künstler in Worms, 1874–1889, in: Wirtschaft – Gesellschaft – Städte, hg. von Hans-Peter Becht und Jörg Schadt, Festschrift Bernhard Kirchgässner, Ubstadt-Weiher 1998, S. 231–245.
- REUTER 1987 – Rolf Reutter: Haus und Hof im Odenwald. Form, Funktion und Geschichte (Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße, Sonderband 8/zugl. Diss. Frankfurt 1984), Lorsch 1987.
- ROOCH 2009 – Alarich Roock: Warenhäuser. Inszenierungsräume der Konsumkultur. Von der Jahrhundertwende bis 1930, in: Bürgertum und Bürgerlichkeit zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, hg. von Werner Plumpe und Jörg Lesczenski, Mainz 2009, S. 17–30.
- ROTH 2009 – Ralf Roth: Verein und bürgerliche Gesellschaft im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, in: Bürgertum und Bürgerlichkeit zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, hg. von Werner Plumpe und Jörg Lesczenski, Mainz 2009, S. 121–135.
- RUNGE 1963 – Hans Runge (Hg.): Gaderndheim. Ein Heimatbuch, Gaderndheim 1963.
- RUNGE 1978 – Hans Runge: Evangelische Kirche Gaderndheim, Lautertal-Beedenkirchen 1978.
- SAFRANSKI 2007 – Rüdiger Safranski: Romantik. Eine deutsche Affäre, München 2007.
- SCHEER U.A. 2000 – Thorsten Scheer u.a. (Hg.): Stadt der Architektur Berlin, 1900–2000, Berlin 2000.
- SCHIEBE 1978 – Wolfgang Scheibe: Die reformpädagogische Bewegung, 1900–1932. Eine einführende Darstellung, Weinheim und Basel 1978.
- SCHELTER 1982 – Paul Schelter: Aus der Geschichte des Vereins, in: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Odenwaldklubs Ortsgruppe Bensheim, hg. von der Ortsgruppe Bensheim des Odenwaldklubs, o.O. 1982, S. 23–53.
- SCHIRMBECK 1986 – Peter Schirmbeck: Bauten, Menschen und Maschinen. Die Industrie-Epoche und ihr historisches Erbe, in: Hessen. Denkmäler der Industrie und Technik, hg. von Axel Föhl, Berlin 1986, S. 7–14.
- SCHNEIDER 2000 – Uwe Schneider: Hermann Muthesius und die Reformdiskussion in der Gartenarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts (Grüne Reihe. Quellen und Forschungen zur Gartenkunst 21/zugl. Diss. Berlin 1996), Worms 2000.
- SCHNELL 1973 – Hugo Schnell: Der Kirchenbau des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Dokumentation. Darstellung. Deutung, München und Zürich 1973.
- SCHRÖDER 1980 – Bernd Philipp Schröder: Landhaus und Jugendstilarchitektur an der Bergstraße, in: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften 3, hg. von Winfried Wackerfuß, Breuberg-Neustadt 1980, S. 259–280.
- SCHRÖDER 1982A – Bernd Philipp Schröder: Ein Stück Gartentradition der Bergstraße. Die Hemsberg-Anlagen von 1902, in: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Odenwaldklubs Ortsgruppe Bensheim, hg. von der Ortsgruppe Bensheim des Odenwaldklubs, o.O. 1982, S. 59–69.
- SCHRÖDER 1982B – Bernd Philipp Schröder: Forschungsstipendium zum Thema Heinrich Metzendorf, in: Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße 15 (82), S. 308 f.
- SCHRÖDER 2002 – Bernd Philipp Schröder: Villen der Bergstraße, in: Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße 35 (2003), S. 251–266.
- SCHRÖDER 2006 – Bernd Philipp Schröder: Frankfurter Familien des 19. Jahrhunderts an der Bergstraße, in: Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße 39 (2006), S. 200–227.



SCHRÖDER 2007A – Bernd Philipp Schröder: Vergessene Wege. Anmerkungen zur Bergsträßer Kulturgeschichte am Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts, in: Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße 40 (2007), S. 7–40.

SCHRÖDER 2007B – Bernd Philipp Schröder: Georg Fehleisen und das Ende der Bergsträßer Architekturtradition, in: Weiße Biotechnologie. Ein Blick zurück nach vorn, hg. von Holger Zinke, Zwingenberg 2007, S. 40–52.

SCHRÖDER 2008 – Bernd Philipp Schröder: Im Dickicht der Reformpädagogik. Paul Geheeb auf dem Weg zur Odenwaldschule, in: Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße 41 (2008), S. 85–107.

SCHUCHARD 2002 – Jutta Schuchard: Die Grabdenkmäler des 19. Jahrhunderts. Anlass zur Kritik!?, in: Vom Reichtsausschuss zur Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal, redaktionelle Bearbeitung von Barbara Leisner und Wolfgang Neumann (Kasseler Studien zur Sepulkralkultur 9), Kolloquiumsband Kassel 1996, Kassel 2002, S. 23–34.

SCHUHMACHER 1982A – Otto Schuhmacher: Der Hemsbergturm, in: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Odenwaldklubs Ortsgruppe Bensheim, hg. von der Ortsgruppe Bensheim des Odenwaldklubs, o.O. 1982, S. 73–79.

SCHUHMACHER 1982B – Otto Schuhmacher: Der „Mathilden-Tempel“, in: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Odenwaldklubs Ortsgruppe Bensheim, hg. von der Ortsgruppe Bensheim des Odenwaldklubs, o.O. 1982, S. 109–113.

SCHWERDT 1998 – Ulrich Schwerdt: Landeserziehungsheimbewegung, in: Handbuch der deutschen Reformbewegungen, 1880–1933, hg. von Diethart Krebs und Jürgen Reulecke, Wuppertal 1998, S. 395–409.

SENG 1995 – Eva-Maria Seng: Der evangelische Kirchenbau im 19. Jahrhundert. Die Eisenacher Bewegung und der Architekt Christian Friedrich von Leins, Tübingen 1995

SIEBENMORGEN 1998 – Harald Siebenmorgen: „Die Kirche beim Dorf“. Theodor Fischers Jugendstilkirche in Gagggstatt, in: Die Kirche im Dorf, hg. von Peter Schiffer, Sigmaringen 1998, S. 145–158.

SIRY 2012 – Joseph Siry: Carson, Pirie, Scott. Louis Sullivan and the Chicago Department Store (Chicago Architecture and Urbanism 2), Chicago 2012 (1988).

SPILLE 1992 – Irene Spille: Stadt Worms (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz 10), Worms 1992.

STIPPAK 2010 – Marcus Stippak: Beharrliche Provisorien, Münster 2010.

STREIDT/FEIERABEND 1999 – Gert Streidt und Peter Feierabend (Hg.): Preußen. Kunst und Architektur, Köln 1999.

STURM 1977 – Hermann Sturm: Fabrikarchitektur – Villa – Arbeitersiedlung, München 1977.

TREICHEL 2009 – Eckhardt Treichel: Friedhof und Denkmal als Orte ästhetischer Selbstinszenierung. Bürgerliche Begräbniskultur, 1800–1930, in: Bürgertum und Bürgerlichkeit zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, hg. von Werner Plumpe und Jörg Lesczenski, Mainz 2009, S. 189–203.

TRIER/WEYRES 1980 – Eduard Trier und Willy Weyres (Hg.): Kunst des 19. Jahrhunderts im Rheinland, 5 Bde., Düsseldorf 1979–1981.

TÜCKS 2012 – Petra Tücks: Die Lutherkirche in Worms, Worms 2012.

UERSCHELN/KALUSOK 2003 – Gabriele Uerscheln und Michaela Kalusok: Wörterbuch der europäischen Gartenkunst, Stuttgart 2003.

UNGER 2004 – Michael Unger (Bearb.): Bayerisches Hauptstaatsarchiv. Ministerium für Handel, Industrie und Gewerbe, Bd. 2: 1919–1945, (Findmittel der Staatlichen Archive Bayerns), München 2004.

VOM BRUCH 1998 – Rüdiger vom Bruch: Kunstwart und Dürerbund, in: Handbuch der deutschen Reformbewegungen, 1880–1933, hg. von Diethart Krebs und Jürgen Reulecke, Wuppertal 1998, S. 429–438.

VON BUTTLAR 1980 – Adrian von Buttlar: Der Landschaftsgarten (Heyne Stilkunde 22), München 1980.

VON LEHSTEN 1993–2001 – Leopold von Lehsten: Zur Geschichte der Juden an der Bergstraße, Bensheim 1993–2001, Typoskript Stadtarchiv Bensheim.

VON SALDERN 1995 – Adelheid von Saldern: Häuserleben. Zur Geschichte städtischen Arbeiterwohnens vom Kaiserreich bis heute, Bonn 1995.

VON SALDERN 1997 – Adelheid von Saldern: Im Hause, zu Hause. Wohnen im Spannungsfeld von Gegebenheiten und Aneignungen, in: Geschichte des Wohnens, Bd. 3: 1800–1918. Das bürgerliche Zeitalter, hg. von Jürgen Reulecke, Stuttgart 1997, S. 145–332.

VON SALDERN 2009 – Adelheid von Saldern: Rauminszenierungen. Bürgerliche Selbstrepräsentation im Zeiteumbruch, 1880–1930, in: Bürgertum und Bürgerlichkeit zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, hg. von Werner Plumpe und Jörg Lesczenski, Mainz 2009, S. 39–58.

VON UNRUH 1982 – Georg Christoph von Unruh: Die Städte im Kaiserreich, in: Das Rathaus im Kaiserreich. Kunstpolitische Aspekte einer Bauaufgabe des 19. Jahrhunderts, hg. von Ekkehard Mai, Jürgen Paul und Stephan Waetzoldt (Kunst, Kultur und Politik im Deutschen Kaiserreich 4), Berlin 1982, S. 11–28.

WAGNER 2007 – Christiane Wagner: „Zurück zur Natur“. Spuren der Lebensreformbewegung in Heppenheim, in: Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße 40 (2007), S. 249–255.

WATKIN 1999 – David Watkin: Geschichte der abendländischen Architektur, Köln 1999.

WEDEMAYER-KOLWE 2004 – Bernd Wedemeyer-Kolwe: „Der neue Mensch“. Körperkultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik (zugl. Habil. Göttingen 2002), Würzburg 2004.

WERNER 2009 – Ferdinand Werner: Mannheimer Villen. Architektur und Wohnkultur in den Quadraten und der Oststadt (Beiträge zur Mannheimer Architektur- und Baugeschichte 6), Worms 2009.

WERNER 2010 – Ferdinand Werner: Von Wohnhäusern, Landsitzen und Villen, in: Die Wormser Industriellenfamilie von Heyl. Öffentliches und privates Wirken zwischen Bürgertum und Adel, hg. Gerold Bönner und demselben, Worms 2010, S. 187–312.

WERNER 2012 – Ferdinand Werner: Arbeitersiedlungen, Arbeiterhäuser im Rhein-Neckar-Raum (Beiträge zur Mannheimer Architektur- und Baugeschichte 8), Worms 2012.

WEYRAUCH 1990 – Peter Weyrauch: Der Bildhauer Ludwig Habich, 1872–1949 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 77), Darmstadt und Marburg 1990.

WIMMER 1989 – Clemens Alexander Wimmer: Geschichte der Gartentheorie, Darmstadt 1989.

WIMMER 2009 – Clemens Alexander Wimmer: Die Bibliothek des Berliner Instituts für Landschafts- und Freiraumplanung und seiner Vorgänger seit 1929. Ein Beitrag zur Geschichte der Berliner Lehre und Forschung im Fach Garten- und Landschaftsarchitektur, in: Zwölf Aufsätze für Vroni Heinrich zu Gartenkunst und Landschaftsplanung, hg. von Fritz Heinrich und Goerd Peschken (Landschaftsentwicklung und Umweltforschung 21), Berlin 2009, S. 29–46.

WIONSKI 1999 – Heinz Wionski (Hg.): Wetteraukreis II. Bad Nauheim bis Florstadt. Friedberg bis Wöllstadt (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen 21/22), 2 Bde., Braunschweig 1999.

WOLBERT 2001 – Klaus Wolbert: Deutsche Innerlichkeit. Die Wiederentdeckung Caspar David Friedrichs um 1900 und die Verbildlichung des reformerischen Naturverhältnisses, in: Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900, hg. von Kai Buchholz u.a., Ausstellungskatalog Darmstadt 2001, 2 Bde., Darmstadt 2001, Bd. 2, S. 189–197.

WOLBERT 2001 – Klaus Wolbert: Natur. Fluchtziel, Ursprungsquell und sensualistischer Projektionsraum, in: Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900, hg. von Kai Buchholz u.a., Ausstellungskatalog Darmstadt 2001, 2 Bde., Darmstadt 2001, Bd. 2, S. 185 f.

ZINKE 2007 – Holger Zinke (Hg.): Weiße Biotechnologie. Ein Blick zurück nach vorn, Zwingenberg 2007.

## Quellen

AUSST.-KAT. DARMSTADT 1908 – Illustrierter Katalog der Hessischen Landesausstellung für freie und angewandte Kunst Darmstadt 1908, hg. von der Geschäftsleitung, Ausstellungskatalog Darmstadt 1908, Darmstadt 1908.

AUSST.-KAT. WIESBADEN 1905 – Ausstellung zur Hebung der Friedhof- und Grabmal-kunst, Ausstellungskatalog Wiesbaden 1905, Wiesbaden 1905.

BAER 1911 – Casimir Hermann Baer: Die Landhaussiedlung im Schönberger Tal bei Bensheim a.d. Bergstraße, in: *Moderne Bauformen* 10 (1911), S. 442–456.

BALTZER 1872 – Eduard Baltzer: Der Mensch inmitten der Natur. Vortrag im Schützenhaus zu Leipzig zum Vegetarier-Congress am 16. Juli 1872, Nordhausen 1872.

BAUAMT 1914/15 – Bauamt des Rheinischen Bauvereins: Das Nieder-Rheinische Dorf auf der deutschen Werkbundaustellung in Cöln, in: *Deutsche Kunst und Dekoration* 18 (1914/15), S. 92–98.

BEETZ 1914 – Gerold E. Beetz: Das eigene Heim und sein Garten. Ein praktischer Bau-ratgeber mit Musterbeispielen, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Mittelstandes, neu bearbeitet von Direktor Emil Abigt, Wiesbaden 1914 (1909).

BEHRENS 1912 – Peter Behrens: Aesthetik und Industriebau, in: *Neudeutsche Bauzeitung* 8 (1912), S. 369 f.

BEUTINGER 1905 – Emil Beutinger: Heinrich Metzendorf, in: *Moderne Bauformen* 4 (1905), S. 1–12.

BEUTINGER 1906 – o. A. (wohl Emil Beutinger): Neues von der Bergstraße, in: *Moderne Bauformen* 5 (1906), S. 5–16 und 48.

BEUTINGER 1907 – Bilderreihe zu Heinrich Metzendorf, wohl zusammengestellt von Emil Beutinger, in: *Moderne Bauformen* 6 (1907), S. 373–392.

BEUTINGER 1910 – Emil Beutinger: Bureaugebäude der Papierfabrik Euler in Bensheim, in: *Der Industriebau* 1 (1910), S. 94.

BEUTINGER 1918 – Emil Beutinger: Erweiterungsbau der Papierfabrik Euler in Bensheim, in: *Der Industriebau* 9 (1918), S. 54–56.

BOENISCH 1903 – Emil Boenisch: Der Vegetarismus und seine Ziele, Wien 1903.

BRINCKMANN 1913 – Albert Erich Brinckmann: Margarethen-Höhe bei Essen. Erbaut von Professor Georg Metzendorf, Darmstadt 1913.

BUERDORFF 1899 – Benno Buerdorff: Der Weg zum Glück, in: *Vegetarische Warte* vom 15. Dezember 1899, S. 305–319.

COMMICHAU 1901/02 – Felix Commichau: Das Haus Ludwig Habich, in: *Deutsche Kunst und Dekoration* 5 (1901/02), S. 8–23.

CONCORDIA O.J. (ca. 1880) – Verzeichniß der von dem Verein „Concordia“ herausgegebenen Zeichnungen ausgeführter Arbeiterwohnhäuser, Mainz o.J. (ca. 1880).

CUNO 1909 – Rudolf Cuno: Alfred Messel. Ein Epilog, in: *Innendekoration* 20 (1909), S. 215–218.

DEUBNER 1910 – L. Deubner: German Architecture and Decoration. „Der Deutsche Werkbund“, in: *The Studio. Yearbook of Decorative Art* (1910), S. 157–216.

DR. V. 1905 – Dr. V. (vermutlich Ernst Friedrich Vetterlein): Zeitungsartikel zur Eröffnung der Engel-Apotheke unbekannter Herkunft, Merck-Archiv Darmstadt, Mappe Nr. V4 1(a).

ENDELL 1909 – August Endell: Zu Alfred Messels Gedächtnis, in: *Kunst und Künstler* 7 (1909), S. 331 f.

FISCHER 1911 – Aloys Fischer: Das Musikzimmer, in: *Kunstgewerbeblatt* (1911), S. 181–191.

FRANK 1921 – W. Frank: Moderne Raum-Gestaltung, in: *Innendekoration* 32 (1921), S. 327–342.

FÜHRER AUERBACH 1912 – Auerbach und seine Umgebung. Album des Hotels „Zur Krone“ u. Schweizerhaus mit Villa Erika, Auerbach 1912.

FÜHRER HEPPENHEIM 1912 – Illustrierter Führer durch Heppenheim a.d.B. u. Umgebung mit Hotel und Pension „Zum Halben Mond“, Heppenheim 1912.

GADERNHEIMER KIRCHE 1916 – Die neue evangelische Kirche in Gadernheim im Odenwald, in: *Deutsche Bauzeitung* 50 (1916), S. 177–179.

GEHEEB 1909 – Paul Geheeb: Antrag auf Genehmigung der Odenwaldschule. Eingabe an das Hessische Ministerium, 20.8.1909, in: *Die Odenwaldschule. Texte von Paul Geheeb. Berichte und Diskussionen von Mitarbeitern und Schülern*, hg. von Ulrich Herrmann, Jena 2010, S. 37–56.

GEHEEB 1910A – Paul Geheeb: Programm- und Werbeschrift für die Odenwaldschule (1910), in: *Die Odenwaldschule. Texte von Paul Geheeb. Berichte und Diskussionen von Mitarbeitern und Schülern*, hg. von Ulrich Herrmann, Jena 2010, S. 59–64.

GEHEEB 1910B – Paul Geheeb: Rede zur Eröffnung der Odenwaldschule (1910), in: *Die Odenwaldschule. Texte von Paul Geheeb. Berichte und Diskussionen von Mitarbeitern und Schülern*, hg. von Ulrich Herrmann, Jena 2010, S. 65–70.

GEHEEB 1912 – Paul Geheeb: Die Zukunft des Landerziehungsheimes (1912), in: *Die Odenwaldschule. Texte von Paul Geheeb. Berichte und Diskussionen von Mitarbeitern und Schülern*, hg. von Ulrich Herrmann, Jena 2010, S. 71–79.

GEHEEB 1914 – Paul Geheeb: Koedukation als Lebensanschauung (1914) in: *Die Odenwaldschule. Texte von Paul Geheeb. Berichte und Diskussionen von Mitarbeitern und Schülern*, hg. von Ulrich Herrmann, Jena 2010, S. 81–92.

GEHEEB 1959 – Paul Geheeb im Gespräch mit dem damaligen Lehrer und späteren Leiter der Odenwaldschule Walter Schäfer. Die Suche nach dem eigenen Schulstandort (1959), <http://www.martinnaef.ch/index.php?menuid=35>, zuletzt aufgerufen am 1.1.2013.

GOETHE 1829 – Johann Wolfgang von Goethe: Wilhelm Meisters Wanderjahre, hg. von Ehrhard Bahr, Stuttgart 2002 (1829).

GRÄSSEL 1910 – Hans Grässel: Über Friedhofsanlagen und Grabmalkunst (Flugschrift zur Ausdruckskultur 60), München 1910.

GREINER 1907 – Daniel Greiner: Das Mädchenheim „Marienhof“ in Braunshardt bei Darmstadt von Heinrich Metzendorf, in: *Die Kunst unserer Heimat* 1 (1907), S. 14 und Taf. VII.

GREINER 1908 – Daniel Greiner: Die Kleinwohnungskunst auf der Landesausstellung, in: *Die Kunst unserer Heimat* 2 (1908), S. 95–103.

GRETZSCHEL 1908 – G. Gretzschel: Der Ernst Ludwig-Verein, in: *Die Kunst unserer Heimat* 2 (1908), S. 92–94.

GROPIUS 1911 – Walter Gropius: Monumentale Kunst und Industriebau, Vortrag vom 10.4.1911, in: *Walter Gropius: Ausgewählte Schriften*, hg. von Hartmut Probst und Christiaan Schädlich, Berlin 1988, S. 28–51.

GROPIUS 1912 – Walter Gropius: Sind beim Bau von Industriegebäuden künstlerische Gesichtspunkte mit praktischen und wirtschaftlichen vereinbar, in: *Der Industriebau* 3 (1912), S. 5 f.

GRÜNER O.J. (ca. 1905) – Oscar Grüner: Moderne Villen in Meisteraquellen. Serie II, Wien und Leipzig o.J. (ca. 1905)

HAENEL/TSCHARMANN 1910 – Erich Haenel und Heinrich Tscharmann: Das Einzelwohnhaus der Neuzeit, 2 Bde., Leipzig 1910.

HAFEN 1929 – Beda Hafen: Wilhelm Euler. Ein Lebensbild, Bensheim 1929.

HANSA-BUND 1913 – Die freiwillige soziale Fürsorge in Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie, 1883–1912, hg. vom Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie, Halle an der Saale 1913.

HARTMANN 1913 – Heinrich Hartmann: Festschrift zur Einweihung der evangelischen Kirche in Gadernheim im Odenw. am 21. September 1913, Gadernheim 1913 (Nachdr. Lautertal-Beedenkirchen 1978).

HENKELMANN 1906 – Karl Henkelmann: Das Odenwälder Bauernhaus (Beilage zum Jahresbericht des Großherzoglichen Gymnasiums zu Bensheim), Bensheim 1906.

HESSISCHER ZENTRALVEREIN 1910 – Das Klein-Wohnhaus und sein innerer Ausbau, hg. vom Hessischen Zentralverein für Errichtung billiger Wohnungen, Darmstadt 1910.

HEYL 1912 – Wilhelm Heyl: Die Landhaussiedlung im Schönberger Tal bei Bensheim a.d.B., in: *Die Kunst unserer Heimat* 6 (1912), S. 130–134 und Taf. 53–58.

HOSSFELD 1907 – Otto Hossfeld: Stadt- und Landkirchen, Berlin 1907 (1905).



HÜBSCH 1828 – Heinrich Hübsch: In welchem Style sollen wir bauen?, Karlsruhe 1828.

JAUMANN 1906 – A. Jaumann: Unser Wettbewerb. Spiel- und Billard-Zimmer, in: Innendekoration 17 (1906), S. 28–34 und Abb. S. 26 f.

JUNG 1916 – H.R. Jung: Die Betätigung der Frau als Gärtnerin, in: Gartenflora 65 (1916), S. 174–179.

KOCH 1901 – Die Ausstellung der Künstlerkolonie Darmstadt, hg. von Alexander Koch 1901, Darmstadt 1901.

KRAUSS 1923 – Karl Krauß: Heinrich Metzendorf, der Baumeister der Bergstraße, in: Volk und Scholle. Heimatblätter für beide Hessen, Nassau und Frankfurt am Main 2 (1923), S. 7–9.

KRAUSS 1925 – Karl Krauß: Professor Heinrich Metzendorf. Der Baumeister der Bergstraße, in: Bensheimer Geschichtsblätter. Beilage zum Bergsträßer Anzeigblatt 2 (1925), Nr. 4, S. 50–64.

LAMBERT/STAHL 1891 – André Lambert und Eduard Stahl: Arbeiter-Wohnungen. Einzelhäuser für eine Familie. Doppelhäuser für zwei und vier Familien, Stuttgart 1891.

LEYSER 1911 – Erich Leyser: Das Wirkungsfeld des Architekten im Industriebau, in: Bauwelt 2 (1911), S. 35–37.

LICHTWARK 1904 – Alfred Lichtwark: Der Heidegarten, in: Kunst und Künstler 2 (1904), S. 127–132 und 182–186.

LIETZ 1897 – Hermann Lietz: Emlohistobba. Roman oder Wirklichkeit?, Berlin 1897.

LUX 1906 – Joseph August Lux: Der Geist des Gartens, in: Kunst und Künstler 4 (1906), S. 425–427.

LUX 1907 – Joseph August Lux: Moderne Garten-Anlagen, in: Innendekoration 18 (1907), S. 142–144.

MARX 1962 – Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, Bd. 1: Der Produktionsprozess des Kapitals (Karl Marx Werke 23), Berlin 1962.

MERCK 1905 – Emanuel August Merck (Hg.): Geschichte der Merck'schen Engalapothek zu Darmstadt, o.O. 1905.

METZENDORF 1920 – Georg Metzendorf: Kleinwohnungsbauten und Siedlungen, Darmstadt 1920.

MIELKE 1913 – Robert Mielke: Unsere Dorfkirche, Wittenberg 1913.

MIGGE 1907 – Leberecht Migge: Der neue Haus-Garten, in: Innendekoration 18 (1907), S. 138 f.

MÜLLER 1909/10A – Ernst W. Müller: Landhäuser von Prof. Heinr. Metzendorf in Bensheim an der Bergstraße, in: Der Baumeister 8 (1909/10), S. 6–8, Abb. S. 4 f. und Taf. 7.

MÜLLER 1909/10B – Ernst W. Müller: Heinrich Metzendorf, in: Der Baumeister 8 (1909/10), S. 111–120, weitere Abb. in der Beilage und Taf. 78–80.

MÜLLER O.J. – Ernst W. Müller: Landhaussiedlung Schönbergertal in Bensheim an der Bergstraße, Darmstadt o.J.

MUTHESIUS 1904/05 – Hermann Muthesius: Das englische Haus. Entwicklung, Bedingungen, Anlage, Aufbau, Einrichtung und Innenraum, 3 Bde., Berlin 1904/05.

MUTHESIUS 1905 – Hermann Muthesius: Das moderne Landhaus und seine innere Ausstattung, München 1905.

MUTHESIUS 1906 – Hermann Muthesius: Die Entwicklung des künstlerischen Gedankens im Hausbau, in: Die künstlerische Gestaltung des Arbeiter-Wohnhauses (Schriften der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen 29), Kolloquiumsband Hagen 1905, Berlin 1906, S. 7–15.

MUTHESIUS 1907 – Hermann Muthesius: Landhaus und Garten. Beispiele neuzeitlicher Landhäuser nebst Grundrissen, Innenräumen und Garten, München 1907.

MUTHESIUS 1918 – Hermann Muthesius: Kleinhaus und Kleinsiedlung, München 1918.

MUTHESIUS 2001 – Hermann Muthesius: Landhäuser. Abbildungen und Pläne ausgeführter Bauten mit Erläuterung des Architekten, mit einem Nachwort zur Neuausgabe von Sonja Günther (Architectura Universalis), Berlin 2001.

NACHRUF ZOBEL 1955 – Victor Zobel, in: Bamberger Stadt- und Landkalender 1955, S. 91–93.

PHILIPP-HEERGESELL O.J. (NACH 1915) – Julius Philipp-Heergesell: Arbeiten des Architekten Professor Heinrich Metzendorf, Bensheim, 1900–1915, o.O. o.J. (nach 1915).

RIEGER 1824 – Johann Georg Rieger: Historisch-topographisch-statistische Beschreibung von Mannheim und seiner Umgebung, Mannheim 1824.

RODMAR 1908 – H. Rodmar: Nochmals die Häuser der Landesausstellung, in: Die Kunst unserer Heimat 2 (1908), S. 132–136.

SCHAUKAI 1907 – Richard Schaukai: Der Salon. Eine kultur-psychologische Glosse, in: Innendekoration 18 (1907), S. 347–350.

SCHEFFLER 1911 – Karl Scheffler: Alfred Messel, in: Kunst und Künstler 9 (1911), S. 73–84.

SCHMIDT 1908 – Paul Ferdinand Schmidt: Hugo Eberhardt, in: Die Kunst unserer Heimat 2 (1908), S. 36–41, Taf. 18 f.

SCHMÖLCKE 1885 – Julius Schmölcke: Das Wohnhaus des Arbeiters. Eine Anleitung zur Herstellung billiger, solider und gesunder Arbeiterwohnungen in den Städten und auf dem Lande, Bonn 1885.

SCHNATZ 1906 – Philipp Schnatz, Bensheim a.d.B., in: Moderne Bauformen 5 (1906), S. 382–386.

SCHÖNHAGEN 1919 – Otto Schönhagen: Stätten der Weihe. Neuzeitliche protestantische Kirchen, Berlin 1919.

SCHULTZE-NAUMBURG 1901 – Paul Schultze-Naumburg: Kulturarbeiten. Gartenhäuser und Lauben, in: Der Kunstwart 14 (1901), S. 222–226.

SCHULTZE-NAUMBURG 1901–1917 – Paul Schultze-Naumburg: Kulturarbeiten, 9 Bde. und ein Ergänzungsband, München 1901–1917.

SCHULTZE-NAUMBURG 1906 – Paul Schultze-Naumburg: Das Bauernhaus in seiner vorbildlichen Bedeutung für den Arbeiterwohnhausbau, in: Die künstlerische Gestaltung des Arbeiter-Wohnhauses (Schriften der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen 29), Kolloquiumsband Hagen 1905, Berlin 1906, S. 29–47.

SCHULZE 1905/06A – Otto Schulze: Die allgemeine Gartenbau-Ausstellung Darmstadt, 1905, in: Deutsche Kunst und Dekoration 9 (1905/06), S. 92.

SCHULZE 1905/06B – Otto Schulze: Gartenbau-Ausstellung Darmstadt, in: Deutsche Kunst und Dekoration 9 (1905/06), S. 107–115.

VETTERLEIN 1907/08 – Ernst Friedrich Vetterlein: Hessische Landesausstellung für freie und angewandte Kunst, Darmstadt, in: Deutsche Kunst und Dekoration 11 (1907/08), S. 214–228.

VOIGT/GELDNER 1905 – Andreas Voigt und Paul Geldner: Kleinhaus und Mietkaserne, Berlin 1905.

VON GLEICHEN-RUSSWURM 1918 – Alexander von Gleichen-Rußwurm: Der Salon. Ein Beitrag zur Ästhetik des Hauses, in: Innendekoration 29 (1918), S. 342–347.

VON GROLMAN 1905/06 – Wilhelm von Grolman: Die Ausstellung zur Hebung der Friedhofskunst zu Wiesbaden. Veranstaltet von der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst, in: Deutsche Kunst und Dekoration 9 (1905/06), S. 317–328.

VON GROLMAN 1906 – Wilhelm von Grolman (Hg.): Das moderne Grabmal auf der Wiesbadener Ausstellung zur Hebung der Friedhofs- und Grabmalkunst 1905, Berlin 1906.

VON GROLMAN 1908/09 – Wilhelm von Grolman: Die Grabmal-Kunst auf der hessischen Landes-Ausstellung, Darmstadt, in: Deutsche Kunst und Dekoration 12 (1908/09), S. 135–137.

VON GROLMAN 1909 – Wilhelm von Grolman: Die Entstehung und Entwicklung des Wiesbadener Bureaus für Vermittlung künstlerischer Grabmäler, in: Kunst unserer Heimat 3 (1909), S. 126–129.

VON GROLMAN 1911/12 – Wilhelm von Grolman: Neue Grabdenkmäler der Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalkunst, in: Deutsche Kunst und Dekoration 15 (1911/12), S. 278–280.

VON GROLMAN 1922/23 – Wilhelm von Grolman: Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalkunst, in: Deutsche Kunst und Dekoration 26 (1922/23), S. 62–65.

VON HARDENBERG 1920 – Kuno Ferdinand von Hardenberg: Das Musikzimmer, in: Innendekoration 31 (1920), o.S. (S. 98–106).

VON MILTIZ 1914 – Dietrich Freiherr von Miltiz: Der Salon, in: Der Kunstwart 27 (1914), S. 249–254.

WAGNER 1915 – Martin Wagner: Die Kunst im Ingenieurbau, in: Deutsche Bauzeitung 49 (1915), S. 13–16.

WALBE 1909 – Geh. Oberbaurat Walbe: Über Landfriedhöfe, in: Kunst unserer Heimat 3 (1909), S. 116–124.

WALDSCHMIDT 1915/16 – W. Waldschmidt: Grabmalkunst, in: Deutsche Kunst und Dekoration 19 (1915/16), S. 327–330.

WANCKEL 1914 – Alfred Wanckel: Der deutsche evangelische Kirchenbau zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Die Bücher der Kirche 4–6), Wittenberg 1914.

WENTSCHER 1922 – Arnold Wentscher: Das Kleinhaus, Bielefeld und Leipzig 1922.

WERNER 1905 – Heinrich Werner: Die Metzendorf-Häuser an der Hessischen Bergstraße, in: Die Kunst 12 (1905), S. 113–119.

WERNER 1909 – Heinrich Werner: Prof. Heinrich Metzendorf, Bensheim, in: Deutsche Kunst und Dekoration 12 (1909), S. 152–164.

WERNER 1910A – Heinrich Werner: Bensheim an der Bergstraße. Führer durch die Stadt und Umgebung, hg. von der Bürgermeisterei Bensheim, Bensheim 1910.

WERNER 1910B – Heinrich Werner: Die Erweiterungsbauten der Euler'schen Papierfabrik in Bensheim, in: Der Industriebau 1 (1910), S. 14–17.

WERNER 1910C – Heinrich Werner: Werkmeisterwohngebäude der Papierfabrik Euler in Bensheim, in: Der Industriebau 1 (1910), S. 22.

WESTHEIM 1910/11 – Paul Westheim: Kleinwohnungen, in: Der Baumeister 9 (1910/11), S. 113–124.

WIDMER 1907 – Karl Widmer: Raumkunst und Gartenkunst auf der Mannheimer Jubiläums-Ausstellung, in: Kunstgewerbeblatt. N.F. 18 (1907), S. 169–182.

WOLFF 1909 – Fritz Wolff: Alfred Messel, Berlin, in: Deutsche Kunst und Dekoration 12 (1909), S. 129 f.

WOLFF 1914 – Paul Wolff: Die Fortbildung der Bauweise und die modernen Aufgaben im Bauwesen, in: Neuzeitliche Baupflege. Ein Handbuch für die Bauberatung und die öffentliche Förderung der Bauweise, hg. von Johannes Altenrath, Berlin 1914, S. 41–68.

ZATZMANN 1906 – Valentin Zatzmann: Eimsheim in Vergangenheit und Gegenwart. Festschrift zur Einweihung der evangelischen Kirche und des Gemeindehauses am 17. Oktober 1906, Oppenheim 1906.

ZEISSIG 1902 – Julius Zeissig: Muster für Kleine Kirchenbauten, Leipzig 1902.

ZIMMER 1918 – Friedrich Zimmer: Im Dienste der Lebenserziehung. Denkschrift zum 10jährigen Bestehen der Mathilde Zimmer-Stiftung, Gräfenhainichen 1918.

ZIMMER 1922 – Friedrich Zimmer: Die Töchterheime der Mathilde Zimmer-Stiftung. Ein Führer, neu bearbeitet von C. Koblanck, Berlin 1922.

ZOBEL 1904 – Victor Zobel: Bürgerliche Hausbaukunst, München 1904.

ZOBEL 1905 – Victor Zobel: Baukultur in Darmstadt, in: Darmstadt. Eine Stätte moderner Kunstbestrebungen, mit Textbeiträgen von Alexander Koch und Victor Zobel, Darmstadt 1905, S. 1–64.

ZOBEL 1907A – Victor Zobel: Der Hausgarten (Flugschrift zur Ausdruckskultur 29), München 1907.

ZOBEL 1907B – Victor Zobel: Im Sattel, in: Die Kunst unserer Heimat 1 (1907), S. 50–55.

ZOBEL 1909 – Victor Zobel: Bornholm, in: Die Kunst unserer Heimat 3 (1909), S. 101 f.

ZOBEL 1909/10 – Victor Zobel: Gärten von Victor Zobel, in: Deutsche Kunst und Dekoration 13 (1909/10), S. 71–74.

ZOBEL 1912 – Victor Zobel: Schwedische Wasserfahrt, in: Die Kunst unserer Heimat 6 (1912), S. 148 f.

ZOBEL 1918/19 – Victor Zobel: Garten und Haus, in: Deutsche Kunst und Dekoration 22 (1918/19), S. 155–158.

ZUCKER 1912 – Paul Zucker: Industriebauten, in: Neudeutsche Bauzeitung 8 (1912), S. 157–159.

## Bildnachweis

Die Abbildungsrechte liegen, sofern nicht im Folgenden aufgeführt, beim Archiv der Stadt Bensheim (Metzendorf-Depositum und Photographische Sammlung).

Architekturmuseum der TU München: 1.18, 15.12

Archiv der BRAIN A.G., Zwingenberg: 11.25

Archiv der Firma Merck, Darmstadt: 10.1, 10.18

Archiv der Odenwaldschule, Ober-Hambach: 6.17, 14.1–14.3, 14.7

Archiv der Stadt Worms: 5.1, 5.4, 5.5, 5.8, 5.10, 5.25

Archiv der Stadt Worms, photographische Sammlung: 5.13, 5.15, 5.16

AUSST.-KAT. KREFELD 1994: 9.2 (S. 82)

bär und kriegler – kommunikation und design: 3.3, 3.6

BRINCKMANN 1913: 6.19 (o.P.)

Delarue, Dominic E.: 12.11, 15.4, 15.15, 15.22

Deutsche Konkurrenzen 1906: 12.5–12.9 (S. 4–30)

Deutsche Kunst und Dekoration 1905: 1.22 (S. 84)

Die Kunst unserer Heimat 1912: 4.7 (S. 58)

ESCHWEGE 1980: 17.3 (S. 124)

Górny, Tomasz: 6.21

Hessisches Staatsarchiv Darmstadt: 4.1

Kaffenberger, Thomas: 1.4, 1.6, 1.13, 1.16, 2.1, 2.4, 2.9, 3.1, 3.14, 3.25, 4.3, 4.6, 4.11, 4.14–4.16, 4.19, 6.6, 6.13, 6.14, 6.16, 9.3, 9.6, 9.11, 9.15, 11.1, 11.21, 13.5, 13.7, 14.14, 15.6, 15.7, 16.1, 16.4, 16.6, 16.9, 16.13, 16.17

Kübelbeck, Armin – unter der Lizenz CC BY-SA 3.0: 12.1, 12.2

Magard, Axel – unter der Lizenz CC BY-NC-ND 2.0: 15.7

METZENDORF 1982: 17.12 (S. 103)

Moderne Bauformen 1911: 4.4 (S. 445), 4.5 (S. 444)

MUTHESIUS 1907: 7.1 (S. 111)

PHILIPP-HEERGESELL O.J. (NACH 1915): 12.10 (S. 30)

Privatsammlung: 2.12, 16.2

SCHEER 2000: 9.1 (S. 84)

SCHULZE 1906/1907: 7.2 (S. 167)

STREIDT/FEIERABEND 1999: 17.2 (S. 332)

Sukrow, Oliver: 9.8

Volk, Alfred – unter der Lizenz CC BY-NC-ND 2.0: 1.21

Werner, Ferdinand: 5.6, 5.7, 5.11, 5.24

Zank, Andrea: 1.19, 14.4, 14.5, 14.8, 14.12, 14.13